Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 227. **Bromberg, Dienstag den 4. Oktober 1932.** **56. Jahrg.**

Mythos Hindenburg.

Ein Nachwort zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten und Feldmarschalls.

Von Dr. Richard Geißler.

Über Not und Drangsal dieser Tage, über dem Gezänk der Parteien und Bünde im Deutschen Reich steht seit nunmehr fast zwei Jahrzehnten die Kolossalfigur des greisen Feldmarschalls Paul von Hindenburg wie eine Sage. Manchmal scheint es so, als schwanke auch sein Charakterbild, aber bald ist dieser stets beängstigende Spuk vorbei, und es erweist sich, daß nicht er, sondern die wankelmütige Menge schwankte. Für alle, welche das Phänomen dieser alles überstrahlenden Autorität in einem autoritätslosen Volk nur von der psychologischen Seite nehmen, ist der Rang und die Erscheinung schier unbegreiflich. Die Erklärungen der gewiegtesten Psychologen der Linken laufen schließlich darauf hinaus, daß es sich bei dem Ruhm und dem Ansehen Hindenburgs um die Überreste einer geschickten patriotischen Propaganda aus der Kriegszeit handelt. Von da bis zur Verunglimpfung des großen Soldaten ist nur ein Schritt. Jahrelang hat man es sich angelegen sein lassen, seine Leistungen als Feldherr zu bemängeln, hat seine Verdienste zugunsten seines Generalstabschefs Ludendorff verkleinert, hat ihm politische Mißgriffe während des Krieges vorgerechnet; aber das Ergebnis war, daß die Geltung Hindenburgs im deutschen Volke noch weniger begreiflich wurde, als sie es vorher war. Leider hat sich in diesem Punkte aber auch die Rechte manches geleistet, was heute gern verschwiegen wird. Besonders die Kreise, die ihm gesellschaftlich nahestehen, haben nicht gezögert, ihn in einer ähnlichen kleinlichen Manier herabzusetzen, wenn Hindenburg nicht wollte, wie sie wollten.

Wenn man sich die Mühe gäbe, die Gestalt und Leistung Hindenburgs aus dem Blickwinkel der Geschichte zu betrachten, hätte man sich seit je eine Menge von Geschmack- und Zügellosigkeiten ersparen können. Aus der Kammerdiener-Perspektive wird man keine geschichtliche Erscheinung erklären können, am wenigsten eine, die so überpersönlich ist wie die Hindenburgs. Hindenburg verkörpert in sich, was als heimliche Sehnsucht im ganzen Volke, in allen seinen Ständen und Stämmen lebt, was es oft nur als unbewußte Entbehrung empfindet. Seine Erwartungen entzünden sich an ihm. Mag ihn die deutsche Nation auch nicht in allen ihren Teilen als das Idealbild des Deutschen ansehen, so spürt sie doch in dieser Gestalt alle Tugenden, die sie selber nur im Keime besitzt, sieht sie in seiner Person eine Vollendung, welche die Vollendung der politischen Nation wäre. So wie die Griechen in ihrer Fabel- und Götterwelt ihr vom Zwange des Irdischen befreites Dasein unbehindert zur Vollendung ihres Wesens lebten, so scheint in einer entgötterten Zeit, allen sichtbar, der Mythos der deutschen Nation zu leben.

Er ist vor allem traditionsgebunden, aber nicht erstarrt. Er verbindet eine große Vergangenheit mit der Gegenwart und trägt die Bürgschaft einer besseren Zukunft in sich. Das ist ungeheuer wichtig für ein Volk, dessen Tradition so wenig einheitlich ist, dessen gemeinsame Vergangenheit so kurz war, dessen Tradition an entscheidenden Punkten immer wieder abgerissen ist. Dabei fällt außerordentlich ins Gewicht, daß Hindenburg der Großväter-Generation, der Generation Wilhelms I., zugerechnet wird und nicht jener innerlich bereits ausgehöhlten, von vielen bekämpften, von den Jüngeren bemißtrauten Vorkriegszeit. Was das zu bedeuten hat, kann nur der ermessen, der weiß, wie sehr unter den Einwirkungen des Zusammenbruchs, der ungeheuren Ermattung und Verwilderung nach dem Kriege breite Schichten bereit waren, sich jedes Zusammenhanges mit der Vergangenheit zu entschlagen. Die Jugend, die von 1919 bis 1930 die Schulbänke gedrückt hat, ist unter diesem Zeichen aufgewachsen. Für sie ist der alte Feldmarschall Zeuge einer Zeit, der nachzuleben ihr sicherlich verlockender erscheinen wird als der Zeit der Väter, die von den Söhnen ja seit je und je bekämpft wurde. Vornehm, zurückhaltend, gerecht und uneigennützig, schlicht und gerade, ein gläubiger Christ in einer ungläubigen, zerrissenen, an sich selbst verzweifelnden Zeit, ist sein Bild zum Palladium des deutschen Volkes geworden. So wird er gesehen, so an ihn geglaubt.

So wirkt er aber auch. Und gerade das ist das Erstaunliche. Der Mythos Hindenburg hat auch eine lebendige Wirksamkeit, welche sogar den entscheidenden Zug im Antlitz der deutschen Gegenwart ausmacht. Wie anders wäre alles gekommen, wenn er nicht gewesen wäre, wenn er nicht wäre! Seine Leistung als Staatsoberhaupt — und mag sie im Letzten nur passiv sein — ist gar nicht abzuschätzen. Als gegen die Wende des letzten Jahrzehntes unter dem Drucke der Not, der nationalen Zerrissenheit, des parlamentarischen Schachers eine Autorität nach der anderen im Reiche versank, da barg alles, was man noch deutschen Staat etwa hätte nennen können, dieser eine Name: Hindenburg. Was wäre schließlich aus der Weimarer Verfassung — von der der jetzige Reichsinnenminister von Gayl am 11. August sagte, daß sie noch der einzige gemeinsame nationale Boden sei, der alle verbinde — geworden, wenn die Autorität dieses Reichspräsidenten sie nicht mit gleichem Gewicht für alle Schichten des Volkes garantiert hätte? Und heute? Würde es gelingen, die gesammelte Kraft der Nation für die großen lebenswichtigen Aufgaben einzusetzen, wenn nicht Hindenburg dafür bürgte, daß bei einer Fortbildung der Verfassung, die von allen als notwendig angesehen wird, kein Mißbrauch getrieben wird? Und ferner: Wenn es heute nach langen Jahren der Lähmung eine Regierung gibt, die volle Handlungsfreiheit für große sachliche Aufgaben hat — gleichgültig ob und welchen Gebrauch sie davon auch machen mag — ist dieser unbezweifelbare Fortschritt ohne Hindenburg denkbar? Würde nicht, wäre er nicht da, die eine Hälfte des Volkes sich von der Gesamthaftung lossagen und gegen die andere meutern? Gibt es überhaupt in der gesamten Weltgeschichte einen ähnlichen Vorgang, daß ein Mann einmal von der einen Hälfte eines Millionen-Volkes, das andere Mal von der anderen Hälfte zum Oberhaupt des Staates gewählt wurde? Wir kennen keinen.

In einer ähnlichen Weise ist auch das Bild des Feldherrn Hindenburg auf uns gekommen. Sein Name ist für ewige Zeiten mit einer Schlacht verbunden, welche neben dem Ruhm der glänzendsten Waffentaten in der ganzen Menschheitsgeschichte bestehen kann: Tannenberg, wo zum letzten Male, bevor die Unform des grenzenlosen Materialkrieges alle Maße verschlang, eine strategische Meisterleistung höchsten Ranges gelang. Auch hier hat man Hindenburgs Leistung in Zweifel gezogen, hat den Generalen Ludendorff und Hoffmann das ganze Verdienst zugesprochen. Aber jeder Kenner der Schlacht und der beteiligten Persönlichkeiten wird bestätigen, daß diese Schlacht ohne die in ihrer Gläubigkeit so sichere, beharrliche, überspitzte und leidenschaftliche Naturen verbindende Persönlichkeit Paul von Hindenburgs nie gewonnen worden wäre. Mit einem mächtigen, marschbereiten Gegner im Rücken eine solche Schlacht zu wagen, dazu gehört etwas mehr als menschlicher Witz, mehr bestimmt, als der Verstand der kleinen Psychologen je wird begreifen können.

Mensch, Feldherr und Staatsmann als Einheit werden den nachfolgenden Geschlechtern — die übrige Welt scheint es oft besser zu wissen als die Deutschen — als Brücke von der Vergangenheit zur Zukunft über eines der trübsten Kapitel der deutschen Geschichte erscheinen. Ganz freilich werden sie es nie erfahren, was er den Mitlebenden gewesen ist. Denn sein Ruhm und seine Geltung sind der wesentlichste Bestandteil eines wieder erwachenden deutschen Staatsgefühles, dessen Anfänge sich nie mehr ganz wieder herstellen lassen werden.

Hindenburgs Geburtstag — ein Fest des deutschen Volkes.

Der 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg wurde am gestrigen Sonntag in ganz Deutschland festlich begangen. Das Berliner Wach-Regiment feierte den Tag mit „Großem Wecken", Gottesdienst und einer Parade auf dem Kasernenhof in der Rathenowerstraße. Von allen Dienstgebäuden des Reiches, Preußens und der Stadt Berlin, von den Botschaften und Gesandtschaften, von allen Kirchen und ungezählten Privathäusern wehten die Flaggen.

Zum letzten Male hatte das

„Große Wecken"

mit Musik am 27. Januar 1914, dem letzten Vorkriegs-Geburtstag des Exkaisers, stattgefunden. Als das Wachregiment gestern zu Ehren des greisen Reichspräsidenten die Kaserne verließ, wurde es trotz der frühen Morgenstunde von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge erwartet, die den ganzen Weg bis zur Kommandantur und wieder zurück mitmarschiere. Punkt 7 Uhr wurde das Brandenburger Tor passiert und als die erste Gruppe nach der Mittelpromenade der Linden einschwenkte, intonierte die Musik den alten Soldaten-Weckruf „Freut euch des Lebens!"

Die alte Reichskanzlei, in der der Reichspräsident schon seit einigen Monaten wohnt, war vom frühen Morgen an von Menschen so dicht umlagert, daß die Polizei kurz nach 7 Uhr ihre ersten Absperrungsmaßnahmen vornehmen mußte. Um die gleiche Zeit kamen die ersten Depeschenboten, die ganze Körbe voller Telegramme und Glückwunschbriefe anschleppten. Postwagen fuhren vor dem Palais vor, aus denen viele große und kleine Pakete ausgeladen wurden, alles Geschenke für das Staatsoberhaupt. Geschäftsboten brachten Torten, Lebensmittel und Wein; aber am größten dürfte wohl die Zahl der Blumenspenden gewesen sein, die den ganzen Sonntag über abgegeben wurden.

Als erste Gratulanten empfing der Reichspräsident kurz nach 7 Uhr die drei Kinder seines Sohnes, des Oberstleutnants von Hindenburg. Wenige Minuten später kamen auch die Kinder und Enkelkinder seiner Töchter aus einem benachbarten Hotel mit Blumensträußen und Geburtstagsgeschenken. Gegen ½8 Uhr

zeigte sich Hindenburg zum ersten Male in großer Feldmarschall-Uniform mit allen seinen Enkeln und Urenkeln am Fenster.

Dankend nahm er die herzlichen Glückwünsche und Hochrufe der Berliner entgegen, die schon am frühen Morgen die polizeilichen Absperrungsketten durchbrochen hatten und dem Reichspräsidenten zujubelten. Gegen ½10 Uhr konnte man in der Neuen Friedrichstraße, an der die

alte Garnisonkirche

steht, in welcher der offizielle Gottesdienst aus Anlaß der Geburtstagsfeier abgehalten wurde, nur schrittweise vorwärtskommen.

Als der Reichspräsident das Gotteshaus betrat, begann die Orgel zu spielen, dann intonierte die Musikkapelle der 3. Preußischen Fahr-Abteilung Lankwitz unter Obermusikmeister Thiele einen Choral. Feldpropst D. Schlegel erinnerte in seiner Predigt daran, daß an diesem Sonntag genau wie vor fünf Jahren am 80. Geburtstag des Reichspräsidenten Erntedankfest sei. Er teilte mit, daß der Reichspräsident der Kirche für den Altar eine Bibel geschenkt habe, die auf der ersten Seite die Inschrift trägt: „Meiner alten Garnisonkirche an meinem 85. Geburtstage in Treue gewidmet." Der Geistliche führte aus, daß Hindenburg seinem Volke auch seelischer Führer in Kampf und Not sein solle, und bat in seinem Gebet, daß Gott das Lebenswerk Hindenburgs mit seinem Segen krönen möge. Gemeindegesang beschloß die eindrucksvolle Feier. — In den katholischen Kirchen fanden ebenfalls Festgottesdienste für Hindenburg statt.

Als der Reichspräsident mit seinem Gefolge vom Gottesdienst zurückkehrte, wurde er von einer Riesenmenge durch **begeisterte Ovationen** begrüßt. Überall auf den Straßen erklang brausend das Deutschlandlied. Inzwischen war Reichskanzler von Papen zur persönlichen Gratulation erschienen; der französische Botschafter und andere Diplomaten hatten ihre Karten abgegeben. Die anderen Minister sprachen ihre Glückwünsche aus oder trugen sich in das Gratulationsbuch ein.

Mittags fand auf dem großen Kasernenhof in der Rathenower Straße eine große Hindenburg-Parade statt, an der aber der Reichspräsident selbst nicht teilnehmen konnte. Dagegen rückten in der Wilhelmstraße mit Trommeln und Pfeifen

Ehrenabordnungen von drei Regimentern an,

zu denen Hindenburg besondere Beziehungen unterhält. Es handelt sich dabei um sein Masurisches Infanterie-Regiment, zu dessen Chef er nach der Schlacht bei Tannenberg ernannt wurde, ferner um das 3. Garde-Regiment zu Fuß, sowie um ein Oldenburgisches Infanterie-Regiment. Unter nicht endenwollendem Jubel der sich Kopf an Kopf drängenden Menge schritt der Reichspräsident die Front dieser Ehrenkompanie ab. Die neuen Fahnen der drei Regimenter wurden für einen Tag in das Arbeitszimmer Hindenburgs gebracht.

Den Nachmittag und Abend verbrachte der Reichspräsident im Kreise seiner Familie. Hindenburg zeigte sich aber noch mehrmals der Menge, die zu seiner Huldigung vor die alte Reichskanzlei gekommen war.

Das Rundfunk-Programm

war für alle deutschen Sender auf den Geburtstag Hindenburgs eingestellt. Am frühen Morgen begann das Ständchen der Kapelle des Masurischen Hindenburg-Regiments. Bei der Nachmittagsfeier wurde eine frühere Hindenburgrede durch Schallplatte übertragen. Bei der Abendfeier, die durch Mitwirkung des Sturb-Quartetts sowie des Berliner Hof- und Domchors besonders festlich gestaltet wurde, hielt General a. D. von Eisenhardt-Rothe die Festrede. Am späten Abend wurde eine

Hindenburgfeier der deutschen Kolonie in Philadelphia

übertragen, bei der eine Botschaft des Präsidenten Hoover zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Verlesung kam.

*

Friede in Brasilien.

Rio de Janeiro, 3. Oktober. (Eigene Meldung.) Die Friedensverhandlungen zwischen der Brasilianischen Regierung und den Aufständischen des Staates Sao Paulo sind gestern zum Abschluß gekommen. Der Friedensvertrag wurde unterzeichnet. Die Feindseligkeiten wurden eingestellt.

Nischni-Nowgorod in Gorki umgetauft.

Anläßlich des 40jährigen Dichterjubiläums Maxim Gorkis hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beschlossen, in Moskau ein besonderes literarisches Institut auf den Namen Gorkis zu gründen. Das Moskauer Künstlertheater wird umbenannt und von jetzt ab Künstlerisches Akademisches Theater Gorkis heißen. Eine besondere Ehrung wurde dem Dichter dadurch zuteil, daß beschlossen wurde, die Geburtsstadt Gorkis, Nischni-Nowgorod, in Gorki umzutaufen. In der ganzen Sowjetunion werden Geldsammlungen veranstaltet, aus deren Mitteln ein Riesen-Propagandaflugzeug erbaut werden soll, das ebenfalls auf den Namen Maxim Gorkis getauft wird.

Deutsche Schulnot in Pommerellen.

Dirschau.

Die vergangene Woche hatte einen bitteren Ausklang. Donnerstag wurde dem deutschen Schulverein in Dirschau ein Beschluß des Kuratoriums vom 19. v. M. mitgeteilt, in dem die Erteilung einer Genehmigung für die Errichtung einer privaten deutschen Volksschule in den Räumen des liquidierten deutschen Progymnasiums mit der Begründung verweigert wurde, daß diese Räume für den Schulgebrauch nicht genügten. Damit sind die Hoffnungen der deutschen Bürger von Dirschau, an Stelle des geschlossenen Progymnasium wenigstens eine private deutsche Volksschule für ihre Kinder gründen zu können, zuschanden geworden.

Zu der Geschichte der Dirschauer Schultragödie ist folgendes zu bemerken: Am Beginn des Jahres 1931 gab der bisherige Leiter und Konzessionsinhaber des deutschen Pro-Gymnasiums seinen Rücktritt bekannt. Sein Nachfolger, der sofort bestellt wurde, reichte umgehend einen Konzessionsantrag ein, der erst kurz vor Beginn des neuen Schuljahres mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Räume des Gymnasiums nicht ausreichend seien. Dabei hatte der Dirschauer Schulverein mit großen Kosten alle Beanstandungen, die vorher erhoben worden waren, beseitigt und überdies den Plan zu einem Schulneubau vorgelegt.

Das Dirschauer Progymnasium wurde trotz aller Proteste des Schulvereins und der Eltern geschlossen.

Zu Beginn des neuen Schuljahres, am 2. September 1931, mußten die 142 Schüler der Anstalt nach Hause geschickt werden; sie sind seitdem fast alle ohne geregelten Schulunterricht. Eine neue Beschwerde wurde zunächst am 12. September 1931 dahin beantwortet, daß die Konzession voraussichtlich erteilt werde; zwei Tage später aber wurde sie erneut abgelehnt. Anfang Februar 1932 beantragten die Eltern, nunmehr wenigstens die Errichtung einer **7klassigen deutschen Volksschule** zu bewilligen. damit die Kinder in eine deutsche Privatschule gehen könnten. In Beantwortung dieses Antrages, der auf Grund der alten Schulgesetze erfolgte, wurde zunächst geantwortet, daß man einen neuen Antrag einreichen müsse, der sich auf das neue Schulgesetz gründe.

Jetzt wurde auch dieser Antrag auf Eröffnung einer privaten deutschen Volksschule abgelehnt,

während schon am 18. März 1932 die endgültige Ablehnung des Antrages auf Neueröffnung des Dirschauer Progymnasiums aus dem gleichen Grunde erfolgt war, daß nämlich die Räume „nicht ausreichend" seien. Diese Begründung erfährt eine eigenartige Beleuchtung durch die Tatsache, daß der Dirschauer Magistrat am 27. Juni die vom Deutschen Schulverein gemieteten Räume rechtswidrig zum 1. Juli gekündigt und zunächst (bis der Richter) eingriff) ihre zwangsweise Räumung durchgesetzt hatte, um die gleichen Räume, die für die deutsche Schule nicht mehr geeignet sein sollen, mit leichter Geste einer polnischen Handelsschule zu überweisen, **wobei man auf polnischer Seite anscheinend keine Furcht hatte, daß dieselben baulichen Bedenken vom Kuratorium auch gegen eine polnische Schule ins Treffen geführt werden könnten.**

Doch selbst wenn dieses merkwürdige Zwischenspiel mit dem „Einritt" der polnischen Handelsschule in das unfreiwillig feiernde Gebäude des deutschen Progymnasiums nicht so augenscheinlich den Mangel an Gleichmaß, klarzulegen schiene, müssen wir doch gegen die „baulichen Gründe" des Kuratoriums entschieden protestieren. Als seinerzeit das deutsche Schulwesen in Polen vom Polnischen Staat übernommen wurde, brachte es Tausende von ausgezeichneten Schulgebäuden mit, die zum größten Teil von deutschen Steuergeldern erbaut waren. Die Mittel unserer engeren Heimat reichten dazu nicht aus; gerade die Schulbauten in Westpreußen und Posen wären ohne die Zuschüsse des reicheren deutschen Westens nicht möglich gewesen. Was hat man uns von diesen Gebäuden belassen? Wir sind als Erben einer reicheren Vergangenheit in größtem Ausmaß in die Rolle des Aschenbrödels gedrängt, das sich mit schlechterem Raum und Kleid begnügen muß als seine reicheren Schwestern. Wir wollen uns auch darin bescheiden, wenn man nur unseren Kindern die deutsche Schule gönnt.

Die Räume pflegen auch im schlechtesten Falle noch besser zu sein als der kongreßpolnische Durchschnitt.

Wir haben neue Gebäude aufgeführt, und wir wollen auch weiter bauen; aber man muß uns in diesen schlechten Zeiten — Zeit dazulassen. Man darf nicht die dezimierte deutsche Schule, die soviel Gebäude verloren hat, noch um dieses unverschuldeten Verlustes willen weiter beengen und schließen; denn unsere Kinder sind unser höchstes irdisches Gut, dessen Erhaltung in angestammter Sprache und Sitte gerade einem Volk und Staat heilig sein muß, der soviel Geist, Willen und Opfer für die nationale Kindererziehung im In- und Auslande aufzubringen weiß wie die Polnische Nation und Republik.

Konitz.

Auch in Konitz gab es — ebenso wie in Dirschau — ein deutsches Progymnasium, das heute nicht mehr besteht. Als am 23. März 1932 der langjährige Rektor und Konzessionsinhaber dieser Schule gestorben war, reichte der vom Deutschen Schulverein in Konitz ernannte Nachfolger einen Konzessions-Antrag ein, der bisher noch nicht erledigt wurde. Die Schule, **die noch 163 Schüler zählt, wurde geschlossen,** trotzdem der Schulverein freiwillig einen Erweiterungsbau angemeldet hatte. **Die einstweilige Weiterführung der Schule wurde mit der Begründung versagt, daß das Gesetz keine Handhabe dafür biete.** Das Gesetz scheint auf diesen Fall überhaupt nicht einzugehen, aber es sollte noch weniger eine Handhabe dafür bieten, daß eine Schule geschlossen werden kann, wenn der Konzessionsträger stirbt.

Mewe.

Nicht weit von Dirschau liegt das Städtchen Mewe an der Weichsel. Hier haben wir vor mehr als einem Jahr ein neues Schulgebäude errichtet, das aber nicht benutzt werden darf, trotzdem es allen Anforderungen genügt. Das Kuratorium lehnt nämlich die Eröffnung der Schule ab, solange kein Schulhaus besteht, und die Verwaltungsbehörde versagt dem Schulgebäude seinen Charakter, solange die Schule noch nicht genehmigt wurde. Wie kann man sich aus diesem Widerspruch praktisch befreien? Den Eltern von Mewe ist die Lösung des Rätsels noch nicht gelungen. Sie haben ein nagelneues Schulhaus, das als solches nicht aner- ebensowenig nützen wie der Neubau in Mewe. Dort steht ein funkelnagelneues Schulhaus, das als solches nicht anerkannt wird und davor warten die Kinder, deren Schule wegen des fehlenden Schulgebäudes nicht genehmigt wird. „Sie können zu einander nicht kommen, — das Wasser ist viel zu tief . . ."

Thorn.

Auch in der Hauptstadt der Wojewodschaft sind die Schulgebäude nicht ideal. Das gilt, wie wir gerechterweise anerkennen wollen, übrigens nicht allein für die deutschen, sondern auch für die polnischen Schulen. Aber die polnischen Schulen haben wenigstens polnische Lehrer, **während die deutschen Erzieher der deutschen Schulen systematisch entlassen werden.** Das staatliche deutsche Gymnasium in Thorn, das einzige in seiner Art in unserem Teilgebiet, das aus staatlichen Mitteln unterhalten wird,

hat mit Beginn des Schuljahres drei tüchtige deutsche Lehrer, darunter den Direktor, durch Verabschiedung verloren.

Von 11 Lehrkräften unterrichten jetzt nur noch vier deutsche Lehrer an dieser Anstalt, deren Existenz man oft und gern als besonderen Toleranz-Beweis hinzustellen beliebte.

Um die staatliche deutsche Volksschule ist es nicht besser bestellt. Gerade bei ihrem Baracken-Gebäude wäre die Nachprüfung der hygienischen Verhältnisse sehr angebracht. Überdies wird leider niemand behaupten können, daß die deutsche Eigenart dieser staatspolnischen Schule durch das deutsche Volkstum des Lehrkörpers sichergestellt wäre.

Graudenz.

Und nun zu Graudenz. Hier steht die herrlich aufgebaute Goethe-Schule, die ihresgleichen nach amtlichem polnischen Zeugnis in unserem Lande kaum haben dürfte. Sie war die einzige private deutsche Schule unserer engeren Heimat, der man das Öffentlichkeitsrecht zugebilligt hatte, die einzige deutsche Mittelschule also im ehemals preußischen Teilgebiet, die hinsichtlich der Prüfungen wirklich gleichberechtigt war. (Die Abiturienten der anderen Anstalten müssen sich der erschwerten Extraner-Prüfung unterziehen.)

Kaum sind die warmen und ehrfurchtsvollen Dankesworte verklungen, die man dem Staat für diese hohe Gunst der Gleichberechtigung bei Einweihung der Goethe-Schule ausgesprochen hat, da wird dieser das Öffentlichkeitsrecht wieder entzogen,

ohne daß sich vorher Schulleitung und Schulverein gegen den Vorwurf verteidigen könnten, daß sie Einflüssen von „dritter Seite" zugänglich gewesen seien. Wir wollen uns mit diesem völlig unbegreiflichen Vorwurf nicht weiter auseinandersetzen, um die Verhandlungen nicht zu stören, die in dieser Sache noch geführt werden. Wir wollen nur zur Illustration des Graudenzer Falles folgende Nachricht weitergeben, die unwidersprochen durch die Presse unseres Landes ging:

In Jordanowo hat dieser Tage der feierliche Abschluß eines Kursus für Kandidaten stattgefunden, die für das Lehramt an polnischen Schulen im Ausland vorgesehen sind. **Der vom Organisationsrat der Polen im Ausland organisierte Kursus hat den Zweck, den Lehrernachwuchs vorzubereiten der in der nächsten Zukunft an polnischen Schulen des Auslandes seine Tätigkeit aufzunehmen hat.** Dem Programm des Kursus nach wurde „in weitem Maß die körperliche Erziehung und Ertüchtigung berücksichtigt". Bedeutsam wird dieser feierliche Kursusabschluß dadurch, daß es den deutschen Schulen in Polen nicht gestattet ist, Lehrer aus Deutschland anzustellen, während **an polnischen Schulen des Reiches Lehrer polnischer Staatszugehörigkeit** ihre Tätigkeit frei entfalten können. Noch bedeutsamer wird der Kursus, wenn man berücksichtigt, welches Interesse das amtliche Polen der Schlußfeier entgegenbrachte, an der der Marschall des Senats, der Departementsdirektor des Warschauer Außenministeriums, der Divisionskommandeur, mehrere Delegierte des staatlichen Amts für körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung teilnahmen.

Sollte hier etwa keine Beeinflussung von „dritter Seite" vorliegen? Und sollte jemand den wahnwitzigen Gedanken haben, daß die deutschen Lehrer an der Goethe-Schule jemals an einer ähnlichen Ausbildung und Schlußfeier im Reich teilnehmen könnten und würden? Es ist trotzdem selbstverständlich, daß die Nachricht von Jordanowo dem polnischen Schulwesen in Deutschland, das nach polnischer Lesart „brutal geknechtet" wird, keinen Schaden bringt. **Warum aber wurde der Graudenzer Goethe-Schule das Öffentlichkeitsrecht genommen?** Wir Deutschen haben den Schaden, aber das polnische Volk hat keinen Nutzen davon.

*

Neues deutsches Schulgebäude in Dirschau wird nicht genehmigt!

Dirschau, 3. Oktober. (Eigene Meldung.) Soeben wird bekannt, daß der Antrag auf Genehmigung des deutschen Schulneubaues von der Behörde mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Klassenräume nicht groß genug bemessen seien.

Kommentar überflüssig!

Neue antideutsche Westmarken-Woche.

Der „**Verband zur Verteidigung der Westmarken**" erläßt **in der polnischen Regierungspresse** folgenden Aufruf:

„Die unerhörten Methoden der deutschen Propaganda, die riesige Kräfte und Kapitalien zur Verbreitung falscher Nachrichten über Polen mobilisiert, erfordern eine sachliche und verständnisvolle Arbeit an der Aufklärung sowohl der breiten Massen im Lande als auch in der öffentlichen Meinung des Auslandes. Dank der ohne Unterbrechung getriebenen Propaganda fällt es den Deutschen leichter, die europäische Meinung einzuspinnen, lügenhafte Behauptungen zu verbreiten und die nicht aufgeklärte Gesamtheit durch tendenziöse und unwahre Neuigkeiten zu überraschen. (**Diese ganze „deutsche Propaganda" mit ihren Kapitalien und falschen Nachrichten ist nichts als — ein böser Traum, den eine nicht gerade lobenswerte polnische Propaganda — wie das vorliegende Beispiel zeigt — an unsere Betten stellen möchte. D. R.**)

Im Dienste der verleumderischen antipolnischen Aktion befindet sich eine Reihe von reichlich durch amtliche Stellen subventionierter Vereinigungen; zu revisionistischen Zwecken werden pseudowissenschaftliche Tagungen von Professoren und Politikern einberufen, die zu Zwecken der germanischen Expansion geschichtlich die fabrizierten Thesen nachweisen sollen. (Expansion bei nahezu einer Million deutscher Emigranten aus Polen? D. R.)

Dieser ganzen Tätigkeit müssen wir uns mit allen Kräften entgegenstellen. Die Verteidigung unserer Rechte im Westen ist zu einem brennenden Problem geworden. Um diese Rechte verteidigen zu können, muß man sie kennen lernen und entsprechende materielle Mittel sammeln, die eine breite und wirksame Presse-Aktion und die Herausgabe sowie Verbreitung einer entsprechenden Literatur ermöglichen würden. Unter der Losung „**Die Front nach Westen**" veranstaltet der Verband zur Verteidigung der Westgebiete in ganz Polen in der Zeit vom 12. bis 18. Oktober ds. Js. eine Woche der polnisch-deutschen Probleme. Im Rahmen dieser Woche wird diese Organisation auf dem Wege von Vorlesungen und Publikationen die Volksgemeinschaft über das Wesen der polnisch-deutschen Verhältnisse aufklären. Außerdem ist eine öffentliche Sammlung für einen Propaganda-Fonds der polnischen Rechte und Interessen im Westen vorgesehen. An dieser Aktion wird sich wie erwartet werden muß, solidarisch die ganze Volksgemeinschaft beteiligen."

Deutsches Reich.

Abbau preußischer Ministerien.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist am 1. Oktober den Staatsangestellten in den preußischen Ministerien für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Volkswohlfahrt, die einen längeren Kündigungsschutz genießen, zum jeweiligen nächsten Kündigungstermin vorsorglich gekündigt worden. Diese Maßnahme ist im Rahmen der Vorbereitungen für die bereits angekündigte Neuorganisation und Vereinfachung der preußischen Zentralinstanz notwendig geworden. Es wird dabei mit allem Nachdruck dafür gesorgt werden, daß möglichst alle jetzt vorsorglich gekündigten Angestellten weiterhin im preußischen Staatsdienst verwendet werden.

Vermutlich will man bestimmte preußische Ministerialaufgaben auf die vorhandenen Reichsministerien übertragen, vor allem Gebiete des Landwirtschaftsministeriums und wohl auch des Volkswohlfahrtsministeriums. Die Zahl der preußischen Ministerien, die bisher sieben außer dem Ministerpräsidenten betrug, dürfte höchstwahrscheinlich auf vier bis fünf herabgesetzt werden. Das Endziel der Verwaltungsreform ist fraglos eine Personalunion für die restlichen preußischen Ministerien mit den entsprechenden Reichsministerium.

Kein Zusammenschluß der Mittelparteien.

Der Demokratische Zeitungsdienst teilt mit:

Bei einer erneuten Zusammenkunft von Vertretern der Mittelparteien zu dem Zweck eines Zusammenschlusses der Mitte für die Reichstagswahl erklärte der Vertreter der Deutschen Volkspartei, daß seine Partei eine Listenverbindung mit Hugenberg so gut wie abgeschlossen habe und infolgedessen für sie kein Interesse mehr für ein Zusammengehen mit der Mitte bestehe. Der Christlich-Soziale Volksdienst hatte mitteilen lassen, daß seine Organe eine Verbindung mit anderen Gruppen abgelehnt hätten.

Für die übrigbleibenden Mittelparteien (Landvolkpartei, Wirtschaftspartei, Staatspartei und Volksrechtspartei) scheint nach diesen Absagen ein Zusammenschluß nicht mehr in Frage zu kommen.

Kleine Rundschau.

Drei Dampfer an der finnischen Küste gestrandet.

Helsingfors, 3. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Auf der finnischen Seite des Bottnischen Meeres haben sich in der Sonntagsnacht drei schwere Schiffskatastrophen ereignet. Zuerst strandete der schwedische Dampfer „Start" aus Gotenburg und wenige Stunden später ganz in der Nähe der griechische Dampfer „Georgios" und der finnische Dampfer „Else". Der finnische Dampfer ist bereits untergegangen. Die Besatzung konnte unter großen Schwierigkeiten gerettet werden. Der schwedische Dampfer „Start" hatte 15 Personen an Bord, darunter zwei Frauen. 11 hiervon konnten gerettet werden, während die übrigen vier sich noch an Bord des mit Wasser gefüllten und von der Brandung überspülten Schiffes befinden. Der griechische Dampfer hat eine Besatzung von 26 Mann. Infolge des orkanartigen Sturmes konnte kein Rettungsboot an das Wrack herankommen, das ein großes Leck erhalten hat. Mehrere Bergungsdampfer sind zur Unglücksstelle abgegangen. Anscheinend sind infolge des schweren Sturmes alle drei Schiffe abgetrieben und auf die finnische Seite des Bottnischen Meeres verschlagen worden, wo die Schären sehr gefährlich sind.

Ein gefährliches Haustier.

Der Dauerschwimmer Kemmerich aus Husum, der allen Badegästen der Nordsee-Inseln bekannt ist, da er sich meistens in Begleitung einer prächtigen Löwin befand, wurde kürzlich von dem Raubtier durch Bisse am Unterarm schwer verletzt. „Lea", die an einen Baum gefesselt war, hatte sich in der Kette verfangen und versuchte sich in größter Wut loszureißen. Kemmerich eilte hinzu, die Löwin sprang ihm fauchend entgegen und — während sie früher wie ein Hund frei zwischen den Strandbürgern umherlief und ihm noch vor einigen Monaten auf Varietébühnen Fleischstücke mit den Zähnen aus dem Mund nahm — legte sie ihm die Pranke um den Arm und zerfleischte ihn.

Kemmerich mußte sich einer Operation unterziehen und befindet sich neuerdings wieder in einem Krankenhaus, da sich sein Befinden sehr verschlechtert hat. Hoffentlich wird die Löwin jetzt einem Zoologischen Garten zugeführt, bevor sie neues Unglück anrichtet.

Blätterfall.

Der Herbstwald raschelt um mich her...
Ein unabsehbar Blättermeer
entperlt dem Netz der Zweige.
Du aber, dessen schweres Herz
mitklagen will den großen Schmerz —
sei stark, sei stark und schweige!

Du lerne lächeln, wenn das Laub,
dem leichten Wind ein leichter Raub,
hinabschwankt und verschwindet.
Du weißt, daß just Vergänglichkeit
das Schwert, womit der Geist der Zeit
sich selber überwindet.

Christian Morgenstern.

Die Danziger Eisenbahn-Direktion kommt nach Bromberg.

Eine einflußreiche Persönlichkeit hat dem „Dziennik Bydgoski" die Information erteilt, daß Ende April des kommenden Jahres die Verwaltung der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig das von ihr seit dem Jahre 1920 in Danzig innegehabte Gebäude räumen und ihren Sitz mit sämtlichen Abteilungen nach Bromberg, und zwar in das alte Direktionsgebäude verlegen wird.

Die Abteilung der Einnahmen-Kontrolle der Danziger Eisenbahndirektion wie auch alle anderen im Bromberger Eisenbahndirektionsgebäude untergebrachten Institutionen haben die Weisung erhalten, das Gebäude zu räumen. Die Einnahmen-Kontrolle wird wahrscheinlich nach Graudenz, die anderen Ämter dagegen, wie der Vorstand des Vereins der polnisch-französischen Exploitation der Eisenbahn Schlesien—Gdingen in das frühere Regierungsgebäude in Bromberg, sowie in leerstehende private Gebäude verlegt werden. Die Absicht, die Bureaus und die Abteilungen der Danziger Direktion zwischen Bromberg und Thorn aufzuteilen, hat man fallen lassen, da die Druckerei der Eisenbahnfahrkarten und verschiedene schwere Maschinen eine Gefahr für das von Thorn angebotene neue Gebäude bilden könnten, das bereits jetzt verschiedene bauliche Mängel aufweist.

Die Verlegung der Verwaltung der Eisenbahndirektion aus Danzig nach Bromberg und die Konzentrierung der Arbeit in einem so wichtigen Zentrum wird den Etat des Verkehrsministeriums um mehrere Millionen Złoty entlasten. Der „Dziennik Bydgoski" knüpft an diesen Entschluß der Regierung den Wunsch, daß er eine Wendung in der Behandlung Brombergs durch die Warschauer Zentralbehörden einleiten möge.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 3. Oktober.

Kühl und wechselnd wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnd wolkiges Wetter bei niedrigen Temperaturen und frischen nordwestlichen Winden an.

Lebensmittel für die Winterhilfe.

Die beste Winterhilfe sind immer die Lebensmittel in jeder Form, die die elementarste Not des Hungers stillen können. Jetzt ist gerade die richtige Zeit, um zu überlegen und abzuschätzen, was man von Kartoffeln und Kraut, Getreide und Obst für die Winterhilfe abgeben kann, ehe noch alles in Scheunen und Mieten untergebracht oder verkauft ist. Manchem, der gerne etwas geben möchte, ist die größte Schwierigkeit, wie und wohin er seine Gaben befördern soll, aber daran darf die Winterhilfe nicht scheitern. Wem das Herz für die Winterhilfe warm geworden ist, wird gewiß den Weg zum Nachbarn finden, mit dem zugleich er eine Frachtsendung aufgeben kann. Vielleicht kommt auch eine Sammelstelle zustande, die alle Arten von Lebensmitteln in Empfang nimmt, verpackt und wegschickt. Der Weg der Lieferung wird überall anders sein, ungangbar aber nirgends. Er muß so früh wie möglich beschritten werden, noch ehe es kalt ist, noch ehe man die Übersicht über die eingebrachte reiche Ernte verloren hat. Das Wetter soll uns nicht darüber täuschen, daß der Winter doch nahe bevorsteht und die Hilfe nötig ist.

§ **Noch einmal die Besteuerung der Mietsquittungen.** Auf eine bezügliche Anfrage bemerken wir, daß zwischen unseren bisherigen Mitteilungen zur Sache Widersprüche nicht bestehen. Die letzte Mitteilung in Nr. 223 vom 29. September enthält die genaue Widergabe des einschlägigen Teils des Art. 9 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. August, der Unklarheiten nicht enthält, und den einschlägigen Passus der Verordnung des Ministerpräsidenten über die Ausführung der ersteren Verordnung gleichfalls wörtlich, den wir von uns aus dahin erläutert haben, daß die Gebühr für die Arbeitslosen auch dann vom Hausbesitzer zu zahlen ist, wenn keine Mietsquittung vorliegt; es genüge der Beweis einer tatsächlich erhaltenen Miete. Wir haben an keiner Amtsstelle darüber Auskünfte erbeten; es war dies nicht nötig, da Widersprüche zwischen den früheren Mitteilungen für uns unauffindbar waren.

§ **Der Deutsche Tennis-Club** beging im Rahmen eines Gesellschaftsabends am Sonnabend in seinen Clubräumen den Abschluß der diesjährigen Spielsaison. Der Vorsitzende, Herr Hinrichsen, schilderte in einer Ansprache den Verlauf der diesjährigen Spielzeit, die für den Club außerordentlich erfolgreich gewesen ist, er unterstrich die rege Turniertätigkeit und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Spielniveau sich im Laufe des letzten Jahres ganz bedeutend gehoben hat. Zum Schluß überreichte er den diesjährigen Clubmeistern im Damen- und Herren-Einzelspiel, Frau Groß und Herrn Draheim, silberne Plaketten. Die Veranstaltung, die sich eines sehr gutes Besuches erfreute, nahm einen harmonischen Verlauf.

§ **Der Bäckergesangverein „Germania"** veranstaltete bei Wichert ein Vergnügen verbunden mit Eisbein-Essen, in dessen Rahmen diesmal besonders Bäckermeister Neumann anläßlich seiner verschiedenen Jubiläen, über die wir bereits berichtet haben, geehrt wurde. Nachdem der Chor ein Lied zum Vortrag gebracht hatte, begrüßte der Vorsitzende, Bäckermeister Wilm, zunächst den Jubilar, die Gäste und zahlreiche Delegationen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Neumann im Kreise seiner Berufsgenossen auch sein goldenes Berufsjubiläum feiern möge. Aus äußeres Zeichen der Liebe und Dankbarkeit wurde ihm ein Stock aus Ebenholz mit Silberkrücke überreicht. Nachdem ein Prolog gesprochen worden war und der stellvertretende Vorsitzende Krause aus Anlaß des Ehejubiläums Glückwünsche überbracht hatte, dankte mit einer Ansprache der Präsident der Handwerkskammer Grzeskowiak für die wertvolle Mitarbeit in der Handwerkskammer und überreichte ein Diplom. Sodann überbrachte der Syndikus der Handwerkskammer, Herr Dutkowski, Glückwünsche. Im Rahmen der Bäckerinnung sprach Obermeister Burzynski und überreichte ein gerahmtes Diplom und er Frau des Jubilars ein silbernes Kaffee-Service. Namens des polnischen Bäckergesangvereins brachte Herr Filipowski Glückwünsche dar unter Überreichung einer silbernen Obstschale. Im Auftrage des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe, Abteilung Handwerk, gratulierte mit herzlichen Worten Ingenieur P. Schulz unter gleichzeitiger Überreichung eines Diploms. Eine Lorbeer-Lyra übergab der Vorsitzende des Männergesangvereins Kornblume, Herr Niefeld. Und im Namen der Gäste sprach zum Schluß Herr Rohrbeck. Der Jubilar dankte mit gerührten Worten für die zahlreichen Ehrungen.

§ **Obstreste nicht auf die Straße werfen!** Die so vielfach ausgesprochene Warnung, Obstreste nicht auf die Straße zu werfen, wird leider viel zu wenig beachtet. Am Sonnabend nachmittag erlitt infolge dieser Unsitte eine hiesige Firma beträchtlichen materiellen Schaden. Ein Laufbursche der Firma Dymkowski befand sich auf dem Theaterplatz und trug einen großen Korb mit Porzellansachen auf dem Rücken. Plötzlich rutschte der junge Mann aus und der Korb schlug auf das Pflaster. Der Inhalt ging naturgemäß in Trümmer.

§ **Zu einem Waldbrande** kam es gestern nachmittag gegen 3 Uhr in der Nähe der Bahnstation Hopfengarten (Brzoza). Die Försterei stand dem Feuer recht hilflos gegenüber, weshalb man die Rettungsbereitschaft bei der hiesigen Garnison benachrichtigte. 5 Minuten nach Anruf konnte bereits eine Abteilung Soldaten mit Hilfe von Lastautomobilen an die Brandstelle entsandt werden, wo durch Ziehen von Gräben das Feuer lokalisiert wurde. Um 7.10 Uhr konnten die Mannschaften nach vierstündiger Arbeit wieder in die Garnison zurückkehren. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit spielender Kinder entstanden sein.

§ **Ein unehrlicher Gerichtsvollzieher.** Der 29jährige Władysław Dąbrowski aus Labischin war am dortigen Magistrat als Gerichtsvollzieher angestellt. In dieser Eigenschaft veruntreute er Steuergelder in Höhe von 5550 Złoty. Er war außerordentlich tüchtig im Eintreiben von rückständigen Steuern, aber ebenso tüchtig im Verausgaben der erhaltenen Steuergelder für seine eigenen Zwecke. Als man seinen Unterschlagungen, für die er sich jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten hatte, auf die Spur kam, wurde er sofort fristlos entlassen. Der Angeklagte gibt vor Gericht an, daß er sich nur 2300 Złoty angeeignet habe. Das Gericht verurteilte D. zu neun Monaten Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufschub. ‡

§ **Wegen Kindesaussetzung** hatte sich das 28jährige Dienstmädchen Władysława Majchrzak von hier vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Am 21. Mai d. J. schaffte sie ihr einige Tage altes Kind in den Wald an der Danzigerstraße und überließ es seinem Schicksal. Vorübergehende nahmen sich des armen Kindes an und brachten es in das hiesige Säuglingsheim. Die unnatürliche Mutter gibt vor Gericht an, daß sie nur aus Not sich ihres Kindes entledigt hätte. Sie wurde zu 6 Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt. ‡

§ **Zu einer gewaltigen Detonation** und zum Zerschlagen einer Fensterscheibe in der Nakelerstraße (Nakielska) führte ein Bubenstreich. Am Sonntag abend wurde von unbekannter Hand eine mit Karbid gefüllte Blechschachtel auf die Schienen der elektrischen Straßenbahn gelegt, wodurch von einem herumfliegenden Stück eine Fensterscheibe des nächststehenden Hauses zertrümmert wurde.

Pfarrer Richard Horst — 40 Jahre im Amt.

Am Sonntag, dem 2. Oktober, feierte Pfarrer Richard Horst in Debenke, Kreis Wirsitz, sein 40jähriges Amtsjubiläum. In dieser Gemeinde wirkt er seit dem Jahre 1918. Vorher war er Pfarrer in Mansbach im Kreise Hünsfeld, Hessen, und dann theologischer Lehrer am Missionshaus Liebenzell in Württemberg. Seine Frau, eine Tochter des bekannten Gemeinschaftspastors Jellinghaus, ertrug das dortige Klima nicht. Aus diesem Grunde übersiedelten sie ins Posensche. Die Krankheit war aber schon so weit vorgeschritten, daß sie nach drei Jahren in Debenke starb. Pastor Horst ist in Steinau, Kreis Schlüchtern, Hessen-Kassel, als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Er besuchte die Schule in Hanau und die Universität in Marburg. Von seinen 5 Kindern, 3 Söhnen und 2 Töchtern, ist ein Sohn ebenfalls Pfarrer, während ein Sohn und eine Tochter ihm treulich in der Gemeindearbeit beistehen.

ex **Exin** (Kcynia), 2. Oktober. Am 6. Oktober findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. — Ein frecher Diebstahl wurde bei dem Landwirt Belz in Schmiedeberg verübt. Während der Landwirt des Nachts im Schweinestall weilte, drangen Diebe in das Haus und nahmen die gesamte Aussteuer, die für die Tochter bestimmt war, mit. Ferner wurden einer Verwandten, die aus Deutschland zu Besuch weilte, sämtliche Sachen gestohlen. — Unter Beisein einiger Schwestern und Krüppelkinder des Krüppelheims Wolfshagen wurde heute hier das Erntedankfest gefeiert. Es waren wie in jedem Jahre so auch dieses Mal sehr viel Gaben gespendet, die für das Krüppelheim bestimmt sind. Am Nachmittag waren die Mitglieder der Kirchengemeinde in das Dürer-Haus geladen, wo eine Feier stattfand. Zuerst spielte der Posaunenchor ein Lied. Die Schwestern des Krüppelheims brachten verschiedene wunderschöne Gesangsvorträge zum Vortrag, die mit Erntereigen und Volksliedern abwechselten.

Gnesen (Gniezno), 1. Oktober. Vize-Stadtpräsident Hensel hat am 1. Oktober seine Funktion in vollem Umfange wieder aufgenommen. Durch einen Bericht eines Kontrollbeamten wurde Vize-Stadtpräsident Hensel im Januar 1931 vom Amte suspendiert und durch Urteil des Disziplinargerichts der Wojewodschaft Posen freigesprochen. Die Rückkehr des Vize-Stadtpräsidenten wird von der Bürgerschaft begrüßt. — Der 49jährige Marciej Łuka aus Kalisch versuchte am vergangenen Freitag während des Wochenmarktes gegen 8 Uhr vormittags ein neunjähriges Mädchen an sich zu locken, um sich an dem Kinde sittlich zu vergehen. Er wurde aber durch zwei Arbeitslose, die ihn beobachtet hatten, gestört, dingfest gemacht und der Polizeibehörde übergeben.

in. **Ostburg** (Wonorze), 1. Oktober. Gestern gegen 3 Uhr nachmittags brannte hier die Feldscheune des Gastwirts Kwiatkowski nieder. Das Feuer wurde durch Hütejungen hervorgerufen, die Kartoffelkraut verbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Posen (Poznań), 1. Oktober. Das hiesige Burggericht fällte gestern in einem Beleidigungsprozeß gegen den Direktor der Bank Handlowy Maczyński wegen Beleidigung des Staatsanwalts Dr. Konieczny, Vizeprokurators beim hiesigen Appellationsgericht, das Urteil. Der Angeklagte hatte gegen Dr. Konieczny ehrenrührige Vorwürfe erhoben und in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Posener Ortsgruppe des Regierungsblocks, Rechtsanwalt und Abg. Dr. Jeszke wiederholt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen verleumderischer Beleidigung zu neun Monaten Haft. — Nach dem Genuß von Fleischwaren ist der 27jährige Andreas Perz an Fleischvergiftung schwer erkrankt und in das Städt. Krankenhaus eingeliefert worden. — Das ehemals „Lustige Städtchen" der Posener Landesausstellung 1929 war gestern wieder einmal der Schauplatz einer blutigen Auseinandersetzung zwischen mehreren Bewohnern. Dabei wurde der Wächter Felix Maciejewski so übel zugerichtet, daß er in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. — Der 29jährige Peter Kożlarek wurden von unbekannten Tätern überfallen und durch sieben Messerstiche am Kopfe übel zugerichtet. — Einen unangebrachten „Scherz" leisteten sich gestern im Alkoholdusel zwei Schiffer, indem sie sich in die Warthe stürzten. Als die zu ihrer Rettung herbeigerufene Feuerwehr sich den beiden „Ertrinkenden" näherte, beschimpften und verhöhnten diese die Feuerwehrleute, die nun natürlich von ihnen abließen. Hoffentlich erhalten die beiden Schiffer stark gepfefferte Strafmandate wegen groben Unfugs.

Pudewitz (Pobiedziska), 30. September. Einbrecher drangen heute Nacht in die Wohnräume des Gutsbesitzers Kautz in Biskupitz ein, wobei wertvolle Pelze und Kleidungsstücke gestohlen wurden. Der Schaden wird auf 2000 Złoty geschätzt. — In den Keller der Frau Krüger hierselbst sind unbekannte Täter durch ein Fenster eingedrungen und stahlen Einmachegläser mit Birnen, Kirschen, Tomaten und Pilzen. — Dem Landwirt Alfred Arndt in Biskupitz wurde von seinem Tags zuvor entlassenen Knecht das Fahrrad gestohlen. Der Dieb konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 30. September. Der 10 Jahre alte Janek Zawadzki, Warschau, Lesznostraße 111, hatte die Schule geschwänzt. Die Mutter schalt den Jungen heftig und verabfolgte ihm eine tüchtige Tracht Prügel. Als sie dann die Wohnung verließ, um auf dem Boden Wäsche aufzuhängen, benutzte der Junge die Abwesenheit der Mutter, um eine Flasche Gift auszutrinken. Der kleine Lebensmüde mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Freie Stadt Danzig.

* **Verleihung der Rettungsmedaille.** Der Kraftwagenführer Karl Naumann aus Marienburg hat am 11. Juli 1932 den Schüler Franz Becker aus Schöneberg vom Tode des Ertrinkens in der Weichsel bei Schöneberg mit Mut und schneller Entschlossenheit unter Lebensgefahr gerettet. Der Senat hat jetzt dem Retter die Rettungsmedaille verliehen. †

Kleine Rundschau.

Drahtseilbahn gerissen.

An der 7½ Kilometer langen Drahtseilbahn der Hartsteinwerke Tambach-Dietharz (Thüringen) riß aus noch nicht geklärter Ursache unweit der Verladestelle das Förderseil. Alle 108 beladenen Förderkörbe, jeder etwa zwölf Zentner schwer, stürzten aus einer Höhe von 40 Metern in die Tiefe. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen.

Ein an der Strecke auf einem Mast arbeitender Aufseher konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Eine Landstraßen-Überbrückung wurde von einem der Körbe durchschlagen. Der Betrieb ist für einige Tage stillgelegt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 3. Oktober 1932.

Krakau — 2,89, Zawichost + 0,76, Warschau + 0,64, Plock + —, Thorn + 0,12, Fordon + 0,14, Culm + 0,04 Graudenz + 0,08, Kurzebrak + 0,36, Piekel — 0,41, Dirschau — 0,59, Einlage + 2,40, Schiewenhorst + 2,62.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 227

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 40.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Sonnabend, dem 1. Oktober, abends 11 Uhr, meine inniggeliebte Frau, unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin

Agnes Krieger

geb. Gehnke

nach langen, schweren, in großer Geduld ertragenen Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Offenbarung K. 14, V. 3.

Im Namen der Hinterbliebenen

Karl Krieger
Bäckermeister.

Nakło, den 2. Oktober 1932

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. Oktober nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 8047

Gestern früh entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Reisler

Dies zeigt an in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Frau Alwine Reisler

Pęchowo, den 3. Oktober 1932

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. Oktober, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt 3796

Am 30. 9. entschlief sanft nach langem in Geduld getragenen Leiden meine teure Jugendfreundin, unsere liebe Stiftsschwester

Fräulein Clara Scholz

im 82. Lebensjahre. 3798

Therese Altag geb. Giese und die Damen des Luisenstifts.

Die Beerdigung findet Dienstag vormittag 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofs aus statt.

Wäsche-Atelier Hasse, Marsz. Focha 26, fertigt zu mäßigen Preisen: **Oberhemden nach Maß, Wäsche jed. Art, Pyjamas, Gardinen - Endeln - Knopflöcher.** 7438

Bielitzer Stoffe sind die besten!

Ihren Bedarf von Anzugs- und Mantelstoffen können Sie sich direkt aus Bielitz besorgen. Ich liefere garantiert erstklassigste Bielitzer Qualitäten in den modernsten Mustern zu günstigen Preisen. Verlangen Sie vollkommen unverbindlich und kostenlos (selbst Rückporto füge ich bei) meine neue Musterkollektion. Äußerst solide Bedienung.

Fa. **Wiktor Thomke** 7062
wyrób i skład sukna, **Bielsko-Kamienica**

Polnische Sprache, Konversation, Handels-Korrespondenz, Stenograph. erteilt billig eine **Dame** aus Warschau, Krasińskiego 11, 1. Stock Tel. 872 (zw. 10-12). 3544

Polnisch. u. französ.
Unterricht
erteilt routin. Lehrerin m. Warschauer Diplom. **Król. Jadwigi 19,** Wohnung 3. 3689

Bydgoszcz, Tel. 18—61

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 5
beim Schlachthaus.

Hausschneiderin empfiehlt sich **M. Schumann Gdańska 87, W. 5.** 3607

Juteleinwand
für Verpackung und Tapezierer 7923
Eryk Dietrich, Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Jede Art v. Tischlerarbeit in u. auß. dem Hause wird v. stellungslos., tücht. Modelltischler sachgemäß u. **billig** ausgeführt. Zu erfr. bei **Steinke**, 3. Maja 16, I Tr. 3784

Schneiderin
näht gut u. billig **Kleider, Kostüme, Mäntel u. Wäsche** mit Anschlag. 7829 **3. Maja 20, W. 5.**

Drahtseile
außer Syndikat für alle Zwecke liefert
B. Muszyński, Seilfabrik, Lubawa. 7769

Arzt, Dr., med. dent., m. größer. Vermögen und gutem Einkomm. aus eig. Praxis, 36jährig, groß. blond, sympath. Erschein., von vornehm., idealer Gesinn., **sucht lieb. Frauch.,** welch. mein. Hause wieder Sonnensch. bringt und mein. verwaisten klein. Jung. gute Mutt. sein möchte. Wirtschaftliche Damen, keine Modepuppen, schreiben bitte nicht anonym u. nicht postlagernd, unt. **„Brom. 56583"** an Verlag **Ott & Co., Berlin-Wilmersdorf,** Kaiser-Allee 41. 7989

Evg. Mädchen, Ende 20., Vermögen 4000 zł nebst Aussteuer, wünscht in eine 20 Morgen- oder größere Wirtschaft **einzuheiraten.** Strebs. Handwerk. nicht ausgeschloss. Nur ernstgem. Offert. unt. **H. 7939** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geldmarkt

Erststellige
Vorkriegshypoth.
üb. 10000 **Mk.** a. Landgrundst. v. 190 Mrg. in entspr. Höhe z. zedieren. Ang. u. **E. 3599** a. d. Gst.

5-12000 zł
zur 1. Stelle auf Landgrundstück v. 120 Morg. gesucht. Offert. unt. Nr. 8036 an die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Wer leiht 3—5000 zł Hauswirt geg. Abg. v. 2 möbl. od. unmöbl. Zim. m. Balk. Off. u. **K. 3780** a. G. d. Z.

2—3000 zł
auf eine Landwirtsch. v. 36 Mrg. z. 1. Stelle ges. Off. u. **P. 3789** a. d. G. d. Z.

Suche 2000 Zł.
auf Landgrundstück zur ersten Stelle. Gefl. Zuschriften unter **D. 8027** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat

Evgl. Landwirtstochter, Ende 30, berufstät., mit gt. Ausst. u. etw. Verm., wünscht f. m. sol. Handwerk. od. Besitz. zu **verheiraten.** Off. u. **E. 3748** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Da ich mich eins. fühle, möchte ich die Bekanntschaft eines lieben und guten Mädchens **zwecks späterer Heirat** machen. Bin evgl., 26 J. alt. Gefl. Zuschr. m. Bild unt. **D. 3747** a. d. Geschst. d. Ztg.

Kaufmann
38 J., mos., m. eig. Gesch., W. ca. 30000 zł, sucht
Damenbekanntsch.
zwecks **Heirat.** Off. m. Bild u. **W. M. 35** an **Emil Romey, Grudziądz** erbeten. 8013

Dom obuwia „Era"
Bydgoszcz, Kościelna 4 (Ecke Stary Rynek)
gibt bekannt, daß anläßlich der Eröffnung des Detailgeschäfts in der laufenden Woche 3774

1000 Paar Herren- und Damen-Schuhe

zu **Reklame-Preisen** zum **Verkauf gelangen.**

Bruchleidende
Das Original
Spranzband D.R.P. 542 187

ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen, hält den schwersten Bruch sicher von unten nach oben zurück und ist eine Erlösung von dauernder Qual. Tag und Nacht tragbar. Aerztlich empfohlen. Volle Garantie. Vollständig ohne Konkurrenz. Auch Frauen und Kinder. Verstellbar ohne komplizierte Vorrichtung. — Empfehlungen von Geheilten.

Max Albath, Breslau 2, Bohrauerstr. 46. Prospekt u. Maßanleitung doppelt. Rückporto. **Patent-Spranzbänder von 15 Reichsmark an.** Danksagungen liegen zur Einsicht aus. Herr G. St., 68 Jahre alt, schreibt: 6 Wochen geheilt. — Herr A. S. in L.: Das beste Band der Welt; in kurzer Zeit geheilt. Herr O. H. in K.: Kann das Spranzband jedem Leidenden empfehlen. Sitz gut, bequem; in kurzem geheilt.

So lauten die einlaufenden Briefe usw.

Leibbinden bis zur allerbesten Ausführung bei billigsten Preisen.

Für Bruchleidende u. Vorfalleidende Sprechtag in:

Dirschau, Hotel Central Rynek, Freitag, 7. Oktober, 9—13 Uhr.
Kartuzy, Hotel Pomorski, Sonnabend, 8. Oktober, 9—13 Uhr.
Kościerzyna, Hotel Pomorski, Sonntag, 9. Oktober, 9—13 Uhr.
Grudziądz, Hotel Goldener Löwe, Montag, 10. Oktober, 9—13 Uhr. 8032

Rechnungsführerin
vertraut m. ldw. Buchführung, Kasse, Lohnberechnung., Gutsvorstehergeschäft., Sozialversich., Steuerangelegenheiten, Korrespond., gute Uebersetzerin, bewand. i. Verkehr mit d. Behörden 2c., sucht pass. Stellung. In letzter Stellung 9 Jahre tätig gewesen. Gute Zeugn. u. Empfehl. steh. z. Seite Gefl. Ang. u. **F. 7937** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Besseres, evang., junges **Mädchen** aus gutem Hause und das ein Jahr d. Haush. erlernt hat, **sucht Stell. als Haustochter.** Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter **A. 3741** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht., erfahr. **Wirtschaftsfräulein,** 46 J., n. unvermög., **sucht** ab 15. Oktbr. od. 1. Novbr. **Stellung** in frauenlos. Haush. Zeugn. vorhd. Offerten unter **H. 8054** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gesucht z. 15. Okt. evgl.
Hauslehrerin
m. Lehrerlaubnis, evtl. musikalisch, für meine 4 Töchter (1. Vorschulkl. und 4. Vorschulklasse). **Frau v. Gordon Konopat, p. Terespol pom.,** pow. Swiecie 8048

Perfekte
Kindergärtnerin
zu 2- u. 4-jähr. Kindern für sofort **gesucht.** Off. unt. Einsendg. v. Zeugnisabschr. unt. **S. 3800** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ehrliches, anständiges
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen v. 15. Oktober ges. Meldg. zwischen 4 und 6 Uhr **Naruszewicza 6.** 8055

Suche von sofort für Försterei-Haushalt **ehrlich., evgl., fleißiges**
Mädchen f. alles
Frau **Zilz,** 8040
Leśniczówka Karassek, poczta Gruta, pow. Grudziądz.

Besseres
Mädchen
per sofort **gesucht. F. Müller,** Kcynia. 8045

Offene Stellen

Ohne Fleiß - kein Preis

Garantiert **500 zł monatlich** können tüchtige, redegewandte Herren und Damen bei leichter vornehmer Reisetätigk. verdienen. Außer Provision zahlen wir Reisespesen und Gehalt. 8037
Kassierer mit Kaution erwünscht. Schriftliche Angebote mit Referenzen sind zu richten an

„DOBRO LUDU"
Katowice, Plac Wolności 9

Gutsverwaltung Sucumin, pow. Starogard, sucht zum 15. November evang. 8046
Eleven
aus guter Familie, mit ein. landw. Vorkenntn.

Stellmacherlehrlg.
gesucht. **Dombrowski, Toruń,** Podmurna 38. 8052

Stellengesuche

Praktisch erfahrener **Landwirt** evgl., 26 J. alt, **sucht** ab 1. Jan. 1933 evtl. später
Beamtenstellung
unter Leitung evtl. als **2. Beamter** auf größer. Gute b. Anfangsgehalt v. 60 zł. Gute Zeugnisse vorh. Gefl. Zuschr. unt. **P. 7956** a. d. Geschst. d. Z.

Evangl. Landwirt sucht von sofort oder später Stellung als
Wirtschafter
od. als Vorwerkswirt, verheiratet, kinderlos, der polnischen Sprache mächtig, gute Zeugn. stehen zur Verfügung. Gefl. Off. unt. **V. 7992** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Inspektor
evgl., mit gut. Zeugn., prakt. u. theoret. Ausbildung, der poln. Spr. i. Wort u. Schrift mächt., mit Buchführ. u. Gutsvorstehersachen vertr., i. ungekündigt. Stellg., **sucht** ab 1. 1. 33 **Stellung,** wo Verheirat. möglich. Offerten unter **E. 8028** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junger, verheirateter
Förster
evgl., Revierförstersohn vertr. mit Hoch- und Niederjagd, auch Raubzeugvertilger u. Jagdhornbläser, sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen von sofort oder später. Gefl. Off. unter **C. 7933** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Besitzersohn
(größ. Landwirtschaft), 27 Jahre alt, evangel., 6 kl. Gymnasium, praktisch wie theoretisch vollkommen vertraut in ein. vielseitigen Beruf. außer 5jährig. fremder Praxis in intensiven Gütern noch eigene, **sucht als alleiniger Beamter** (evtl. zur selbständigen Bewirtschaftung mittl. Gutes) oder auch als 1. Beamter unt. Chef Stellg. Zeugn. u. Empf. vorh. Off. unt. **G. 7746** an d. Geschäftsst. d. Z.

Akademisch
geb. Deutscher, über 40, repräsentabel, 5 mod. Sprachen, **s. Stellg.** als
Korrespondent
Hauslehrer etc. Offert. u. **H. 3764** a. d. G. d. Zeitg.

Buchhalter
ält., erfahr., bilanzsich., gel. Bankb., Poln. perf., leitd. tätig gewes., **sucht** bald mögl. **Anstellung** od. sonst. Betätig. Gefl. Ang. u. **L. 861** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 7983

Mühlenkaufmann
n. d. Militärzeit, dtsch. Müllersch., Handelssch., beid. Landesspr. i. Wort u. Schrift mächt., **sucht,** gest. auf gute Zeugnisse. **Stellg.** Off. unt. **V. 3727** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Getreide- u. Mühlenkaufmann, 23, ev., dt. Müllersch., Handelssch., Führersch., **sucht Stellg.** Offerten unter **R. 3793** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner verh., 1 Kind, 12 J. Praxis in Guts- u. Handelsgärtn., speziell in Baumsch., Blumenz., Frühgem. u. Samenz., **sucht Stellung** von sof. oder später. Gefl. Angebote unter **S. 7973** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger Gärtner
verh., **sucht sofort Gutsstelle.** Vertraut in neuzeitlich. Massenanbau Blumen und Gemüse. Diese Massenprodukt. bringt dem Besitz. größ. Vorteile als Landwirtschaft. Offert. an „PAR", **Poznań,** Al. Marcinkowskiego 11, unt. **57,110.** 7959

Evangelischer, lediger
Gärtner
militärfr., bewandert in allen gärtnerischen Kulturen, **sucht** v. 15. 10. 1932 od. spät. **Stellung** auf Gut oder Fabrik. Offerten unter **G. 8050** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gelernter
Krankenpfleger
mit g. Zeugn. sucht von sof. irgendwelche Besch. auch als Hausdiener. Angeb. unter **L. 3781** a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Evgl. Hauslehrerin
welche mehrere Jahre an staatl. Schulen und privat tätig war, Sprachen- u. Klavierunterricht erteilt,
sucht Stellung.
Unterrichts-Erlaubnis vorhanden. Gefl. Angebote unter **O. 7948** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bessere Stütze oder Wirtin
evgl., 27 J. a., im Koch., Back., Einw., Geflügelz., Näh., Glanzpl. perfekt, poln. Sprachk. vorhd., **sucht Stellg.** z. Führ. ein. Haush., a. liebst. b. ält. Dame. Angeb. an Frau **Jesse, Chodzież,** ulica Św.-krzyska 23. 8041

Bessere Stütze
erfahren in allen Hausarbeiten m. Nähkenntn. sucht per 15. 10. in bess. Hause Stellung, evtl. m. Familienanschluß. Ang. an **Käthe Rech, Padniewo, pow. Mogilno.** 8008

Suche Stellung
zum 15. 10. 32. Koch-, Plätt-, Servier- und etwas Nähkenntnisse vorhanden. Offerten unter **U. 7890** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Tüchtiges, solides
Mädel d. Näh- u. Kochkenntn. besitzt, **sucht Stellg.** v. sogl. od. später Zeugn. vorhand. **Gertrud Tetzlaff,** Jeziórki, p. Błądzim pw. Swiecie. 8043

Bess. evgl. **Hausmädchen** **sucht** sof. od. spät. **Stellg.** Kochkennt., gute Zeugn. Ang. u. **M. 862** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erb. 7984

Junges Mädchen
vom Lande, mit guten Zeugnissen,
sucht Stellung
von sofort oder 15. 10. Frdl. Angeb. u. **R. 7963** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evang., bess. **Mädchen** Waise, kinderlieb, firm i. Serv., Wäschebehdlg., Glanzpl. usw., auch etw. Kochkenntn., **sucht** pass. Stellung. Offert. unt. **Z. 3735** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Junges Mädchen
evangel., 23 Jahre alt, **sucht bald Stellung als Kinderfräulein** od. **als Stütze** der Hausfr. Sehr gute Zeugnisse vorhd. Freundliche Angebote unter **E. 7936** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Stubenmädchen
evgl., arbeitsfr., ehrl., v. Lande, d. gut serv. u. glanzplätten kann, m. g. Zeugn., sucht zum 15. 10. o. spät. Stellung. Gefl. Off. unt. **M. 3782** m. Gehaltsanspr. a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung
vom 1. Oktober oder spät. **als jüngere Köchin, Stütze** oder **als Alleinmädchen.** Bin evgl., kann gut polnisch sprechen u. habe gute Zeugnisse. Gefl. Zuschr. unt. **T. 7975** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fräulein anderweit. berufstätig gewesen, **sucht Stellung zur Vervollkommnung in Küche.** Mit Hausarb. vertraut. Off. unt. **F. 8049** an die Gschst. d. Ztg.

Zuverläss., arbeitsam. **Mädchen** a. anst. Fam. m. gt. Zgn. **s. Stell.** z. 15. 10. od. spät. Gefl. Off. u. **N. 869** a. A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8015

Warnung!

Wir müssen leider feststellen, daß in Bydgoszcz fremde Schmalzsorten unter der Bezeichnung unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke

„Bege-Wyborowy"

offeriert und geliefert worden sind. Wir werden gegen die Schuldigen gerichtlich vorgehen.

Unsere geschätzte Kundschaft bitten wir, sich bei dem **Einkauf von Schmalz** stets auf das Genaueste über die Herkunft der Ware informieren zu wollen. Unser Verkaufs-Vertreter für Schmalz ist mit einem schriftlichen Ausweis versehen. 7980

BACON EXPORT GNIEZNO
Spółka Akcyjna
Oddział Rafinerji Smalcu
w Bydgoszczy.

An- u. Verkäufe

Suche eine
Landwirtschaft
zu kaufen od. zu pacht. mit nur gut. Boden u. Gebäuden. Besitze ca. 12000 zł, später noch 6000 zł. Off. u. **Z. 8010** an die Gst. dieser Ztg.

Grundstück
50—70 Mg. gut. Boden, zu kauf. oder größeres zu pachten gesucht. Gefl. Offert. unt. **K. 858** an Ann.-Expedit. **Wallis, Toruń,** erbeten. 7894

An- und Verkauf, Pachtungen sowie **Tausch von Stadt- u. Landgrundstücken** erled. prompt u. günstig
Sokołowski, Śniadeckich 52. 3766

Landgrundstück
212 Morg. Mittelbod., gute Geb., leb. u. tot. Invent., 25 Mrg. Hochwald, 4 M. Schonung, 16 M. Wiese, sof. z. verk. Anz. n. Vereinb. **Bergholz, Filice, p. Działdowo** 7988

Gelegenheit.
3-stöckiges Haus
m. 4 Läden, im Zentrum Einnahme 14 500 zł, bei 50 000 Anz. **zu verkauf.** Zu erfr. bei **Kieliszek,** Pl. Piastowski 4. 3797

Aus Privathand in Privathand zu kaufen gesucht **gut erhaltenes**
Klavier
erster Firma (möglichst Stutzflügel, sonst auch Pianino oder Konzertflügel) gegen sichere monatliche Abzahlung. Angebote unt. **A. 7929** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Einige gebrauchte
Pianos
empfiehlt mit Garantie
B. Sommerfeld,
Bydgoszcz ul. Sniadeckich 2,
Grudziądz ul. Groblowa 2. 7852

Gute Kreissäge
f. Bretterschnitt, mögl. m. Beiwagen zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe an 8009
W. Wiesner, Dworzysko, p. świecki.

1 Traktor 45 PS „Fiat"
und
1 Traktor 22 PS „Lanz"
geben sehr billig ab. Angebote unt. **B. 8018** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gut erhaltene
Fuhrwerkswaage
6—10000 kg Tragfähigkeit, **zu kaufen gesucht.** Angebote mit genauer Beschreibung u. Preisangabe an **Skr. poczt. 32 Wejherowo.** 8038

Wassermühlengut
600 Morgen, bei 70000 zł Anzahlg. **zu verkaufen. Sokołowski,** Śniadeckich 52. 3765

Einfamilienhaus, 5—7 Z., m. Gart., in Stadt od. Vorort z. kauf. gesucht. Gefl. Angeb. u. **P. 3719** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1 Francis-Spiralturbine, 16,5 PS. bei 4,15 m Gefälle
1 Sauggasmotor, Fabrikat Hille, 35 PS.
1 stationärer Benzinmotor, Fabr. Deutz, 8 PS.
1 Getreidequetsche, Walzengröße 250×400 mm
1 Transmission, ca. 6 m×70 mm, ca. 4 m×80 mm
2 kompl. Mahlgangsgetriebe
2 Mühlenwalzen, 300×500 mm
1 Mühlenwalze, 300×600 mm
1 Mühlenwalze, 350×500 mm.

Die Sachen sind gebraucht aber gründlich repariert und jetzt neuwertig und stehen zum Verkauf bei 8039

Paul i August Goede
Maschinen-Rep.-Werkstatt
Tel. Nr. 8. Więcbork. Gegr. 1898.

Civil-Kasino

Guter Bürgermittagstisch
3 Gänge 1.20 zł Abonnenten Ermäßigung
Spezialität: Erbsen m. Spitzbein
Portion 60 gr. 8056
Frische Flaki! Eisbein!
Wurst mit Sauerkraut!
Spezialausschank: Okocim-Biere

Restaurant „Elysium" Hotel
Telefon 1171 **Bydgoszcz** Gdańska 68
Zu dem am **Dienstag, d. 4. Oktober 1932** stattfindenden 3799
Wurstessen (Flaki — Eisbein)
werden Sie sowie Ihre werten Angehörigen hiermit ergebenst eingeladen.
Hotel — Restaurant „ELYSIUM".
Künstler-Konzert — Ab 10 Uhr Tanz.

Verein junger Kaufleute E. V.
Donnerstag, 6. 10. 32., abends 8¼ Uhr, Elysium

II. Vortrag

Bei entsprechender Beteiligung der Mitglieder werden die Vorträge fortgesetzt 8058

Wohnungen

Sonnige 7-Zimmer-Wohnung, m. Komfort, in gut. Lage, per sofort o. spät. günst. abzugeb. Offert. unt. **J. 3767** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für berufstätige ältere Dame
1 oder 2 leere Zimmer m. u. ohne Küche z. verm. Off. u. **J. 8057** a. d. G. d. Z.

Möbl. Zimmer

Gr., sonn. Zimmer
mit auch ohne Möbel, mit Küchenbenutzg., an Ehepaar zu vermieten. **Nakielska 77, W. 4.** 3773

Pachtungen

Grundstück mit gut. Boden, ca. 30 Morg. groß, ohne Inventar, **zu pachten gesucht.** Off. u. **B. 3744** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zu **pachten**
Landwirtschaft
v. 50—150 Mrg., mittl. Boden erw. **W. Foth, Turczno,** pow. Toruń.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Eröffnung der Spielzeit 1932/33

Mittwoch, 5. Oktbr. 32, abends 8 Uhr:

Der Kaufmann von Venedig.
Lustspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Freitag, 7. Oktbr. 32, abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit

Die liederliche Venus.
Schwank in 3 Akten von Anny Wendrich.

Eintrittskarten in **Johne's** Buchhandl., Mittwoch, 5., bezw. Freitag, 7. 10., von 11—1 und ab 7 abends an der Theaterkasse. 7905

Den Abonnenten bleiben ihre Plätze grundsätzlich bis einschließlich einen Tag vor dem Aufführungstage reserviert. Ueber nichteingetauschte Abonnementsplätze wird am Aufführungstage weiter verfügt.

Die Leitung.

50% Preisermäßigung
gewährt der Zirkus Staniewski
dem Vorzeiger dieses Kupons an der Kasse für 2 Personen auf alle Plätze. Gültig heute, Montag, den 3. Oktober, abends 8.30 Uhr. 8059 **Die Direktion**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 227.

Bromberg, Dienstag den 4. Oktober 1932.

Pommerellen.

3. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Bekanntmachung betreffend die neuen Meldevorschriften.

Auf Grund des § 27 der wojewodschaftlichen Verordnung vom 12. 5. 31 ordnet der Magistrat die Vollziehung einer Registrierungs-Enquete an, der unterliegen: 1. die Bevölkerung in Graudenz nach dem Stande vom 1. 1. 31, sowie die am Tage der Enquete zeitweilig von Graudenz abwesende Bevölkerung; 2. die nach dem 1. 1. 31 nach Graudenz Zugezogenen; 3. die am Enquetetag vorübergehend Anwesenden; 4. die am Enquetetag in Graudenz weilenden Ausländer. Die Enquete ist für jedes Haus in Graudenz, und zwar gemäß den darin befindlichen Wohnungen, und für jede Person besonders, vorzunehmen. Dies Verzeichnis wird mittels der vorgeschriebenen Formulare, sowie der Meldungs-Fragekarten und Gebrauchskarten zu Enquetezwecken in 1 Exemplar aufgestellt. Die Enquete-Formulare werden von den der Enquete unterliegenden Personen ausgefüllt und unterschrieben. Sofern es sich handelt: a) um Untermieter oder andere bei den Mietern wohnende Personen; b) um Familienmitglieder und Hausgenossen, die sich in gemeinsamer Wirtschaft mit dem Familienoberhaupt befinden und gemeinsam mit ihm wohnen; c) um Beschäftigte und Dienstpersonal, beim Arbeitgeber wohnend, müssen die betreffenden Enquete-Formulare überdies in der betreffenden Rubrik unterschrieben werden: zu a) vom Hauptmieter, zu b) vom Familienoberhaupt, zu c) vom Arbeitgeber.

Die Formulare Muster Nr. 11A werden von den Hausbesitzern bzw. von den sie in der Ausführung der häuslichen Meldetätigkeit vertretenden Personen ausgefüllt und unterschrieben. Die Enquete-Formulare müssen ordentlich, genau und leserlich ausgefüllt werden. Wenn eine der Enquete unterliegende Person minderjährig oder schreibunkundig ist, hat der Hauptmieter, das Familienoberhaupt oder der Arbeitgeber das zuständige Formular auszufüllen. Sind auch diese schreibunkundig, tritt der die häuslichen Meldungen Vollziehende an deren Stelle. Die Schreibunfähigkeit der der Enquete unterliegenden Personen wird an der für deren Unterschrift bestimmten Stelle vermerkt. Die die Meldungen Vollziehenden müssen sich nach Ermittlung der oben unter 1. bis 4. aufgezählten Personen ihres Hauses sofort im Rathause, Zimmer 6, mit den Enquete-Formularen versehen, und sie diesen Personen mit der Aufforderung zur Ausfüllung gemäß der in der Instruktion angegebenen Weise einhändigen.

Der Preis für das einzelne Formular beträgt 0,05 Zł. Die die Meldung Vollziehenden haben das Recht, die Formularkosten von den enquetepflichtigen Personen sich zurückerstatten zu lassen. Die die Meldung Vollziehenden haben die ausgefüllten Formulare zu sammeln, zu prüfen und zu unterschreiben, die auf den Enquete-Formularen gemachten Angaben in das Hausmeldebuch einzutragen und zugleich mit dem Hausmeldebuch im Meldebureau, Rathaus, Zimmer 6, bis zu dem unbedingt innezuhaltenden Termin — 1. November 1932 — einzureichen.

Betreffs der Einzelausführung vorstehender Verordnung hat der Magistrat eine Instruktion hergestellt, die jeder Wohnungsinhaber unentgeltlich im Meldebureau erhalten kann.

Auf die Nichtinnehaltung der Bestimmungen dieser Verordnung sind die in Art. 24—27 der Staatspräsidial-Verordnung vom 16. 3. 28 festgesetzten Strafen ausgesetzt. *

Ein starkes Nachlassen der abendlichen Schaufenster-Beleuchtung

ist in unserer Stadt seit langer Zeit bereits wahrzunehmen. Da für den Geschäftsmann Propaganda jeder Art, zumal in der jetzigen Periode der geschwächten Kaufkraft der Kundschaft, dringend vonnöten ist, so leidet unter der zwangsläufig angewandten Lichtersparnis das finanzielle Erträgnis des kaufmännischen Betriebes ganz wesentlich. Die Schuld daran, daß der Kaufmann, so gern er es möchte, seine Ausstellungsfenster bei weitem nicht mehr so intensiv und so lange wie noch vor einigen Jahren werbungshalber in blendender Lichtfülle erstrahlen lassen kann, trägt in erster Linie die drückend wirtschaftliche Notlage mit dem in ihrem Gefolge auftretenden Geldmangel. Als weitere Ursache kommt der hohe Strompreis in Betracht.

Auch selbst ganz große Firmen, die seinerzeit noch abends nach Geschäftsschluß lange Stunden hindurch ihre Fenster strahlend erhellten, legen sich nunmehr in dieser Hinsicht äußerste Beschränkung auf. Sie können es eben einfach nicht mehr, obwohl für sie die Notwendigkeit der Reklame besonders stark sich fühlbar macht. Wenn man jetzt des Abends durch die Straßen wandelt, und blickt in die meist in tiefem Dunkel liegenden Auslagenfenster, so erhält man den Eindruck, als ginge Graudenz in bezug auf seinen Ruf als immerhin größere, lebendige Geschäfts- und Industriestadt den Krebsgang. Jedenfalls mehr, als dies infolge der jetzigen Notzeit an sich schon erklärlicherweise geschieht. Es wird die zur Zeit so geringe Reklame-Erhellung der Fenster ferner insofern bedauert, als der bei uns keineswegs gerade splendiden Straßenbeleuchtung durch die zahlreichen beleuchteten Ladenfester ganz erhebliche Verstärkung zuteil wurde, was dem Verkehr und den Passanten, und damit der Allgemeinheit bedeutend zustatten kam.

Angesichts des vorstehend besprochenen trüben Zustandes kann man einen öffentlichen Vorschlag, dahingehend, daß die Stadt für Schaufenster- und Reklamebeleuchtung den Kaufleuten niedrigere Preise zugestehe, nur durchaus billigen. In Bromberg, so wird gesagt, erhebe das dortige Elektrizitätswerk für elektrischen Strom, der zu dem hier in Rede stehenden Zwecke dient, einen um 50 Prozent unter dem gewöhnlichen Preise liegenden Gebührensatz. Was dort also möglich ist, könnte in Graudenz gewiß ebenso geschehen. Jedenfalls wäre es erwünscht, daß die hiesige Kaufmannschaft mit einem solchen Antrage an die Stadtverwaltung heranträte. Gewissenhaftester Prüfung dürfte er sicher sein. *

× **Die Evangelische Frauenhilfe** lädt jedes Jahr um die Erntedankfestzeit die Armen und Alten der Gemeinde, zum Teil mit ihren Kindern, ein, um ihnen bei Kaffee und Kuchen, angemessenen Musik- und anderen Vorträgen einen gemütlichen Nachmittag zu bereiten. So hatten sich auch diesmal am letzten Freitag etwa 150 Personen an der im „Tivoli" veranstalteten Kaffeetafel versammelt. Kuchen war so reichlich gespendet worden, daß auch diejenigen, die, sei es alters-, sei es krankheitswegen, nicht hatten kommen können, ihren Anteil ins Haus geschickt erhielten. Pfarrer Dieball hielt eine Ansprache in bezug auf das Erntedankfest, das uns trotz aller Not, unter der ja die Teilnehmer an dieser Veranstaltung ganz besonders zu leiden haben, immer noch reichlich Ursache gibt, Gott zu danken, „daß es noch nicht gar aus ist mit uns". Die Kapelle Jeske konzertierte diesmal, einige Damen trugen sehr schöne Lieder vor, gemeinsame Gesänge ertönten. Den Kindern wurde eine besondere Freude bereitet dadurch, daß zwei Damen ihnen „Max und Moritz" in hübschem Wechselgesang vorführten. So verliefen die Stunden unterhaltsam und anregend. *

× **Ein Spielendfest** veranstaltete Sonnabend abend die Tennisabteilung des Sportklubs Graudenz (S. C. G.) in den Klubräumen (Loge). Das Fest, für Graudenz eine Neuerung, war ein schöner Erfolg. Die Räume des Vereinsheims füllte eine zahlreiche, frohgestimmte Gesellschaft, die das Gebotene mit Behagen genoß. Der Abend stand vorwiegend unter dem Zeichen Therpsichores, die bei flotten Musikweisen von Anbeginn an ihr Zepter schwang. Interesse erregte der Einmarsch frischer Gestalten, Jünglinge und Mädchen, bewaffnet mit handfestem Arbeitsgerät (Spaten, Hacken usw.), in den Saal. Damit stellte der Leiter dieser und der nächstfolgenden Vorführung, Sportlehrer Paul Charnotta aus Reinerz i. Schl., z. Zt. in Graudenz, seine jungen Tennissportbeflissenen, bereit mitzuhelfen an dem baldigst erfolgenden Umbau der drei in Frage kommenden Tennisplätze, vor. Und in den anschließenden Programmnummern demonstrierte uns Herr Charnotta mit seinen eifrigen Zöglingen, sie von der Bühne aus kommandierend, in zweckgymnastischen Übungen, wie der Tennissportsmann, will er in seinem Können auf der Höhe bleiben, auch im Winter in der Freizeit sich körperlich wacherhalten und fachlich fördern soll. Im weiteren Verlaufe des Festabends erfreute noch unsere heimische Tanzkünstlerin Fräulein Freise durch zwei eindrucksvolle Phantasiedarbietungen auf Grund Chopinscher und Brahmsscher Musik, während Herr Charnotta ein Lönslied (Grün ist die Heide) vortrug. Die Veranstaltung, die harmonisch verlief, dürfte auch zu ihrem anderen Zwecke, den Umbau der Tennisplätze finanziell zu fördern, nicht unwesentlich beigetragen haben. *

× **Alarmiert** wurde Freitag und Sonnabend die Feuerwehr. Im ersten Falle war in dem Krogulskischen Badezimmer, Blücherstraße (Kilińskiego) 12, beim Anheizen der heiße Ofen umgekippt und hatte einen kleinen Brand verursacht, der aber kein Eingreifen der Wehr mehr erforderte. Das zweite Mal handelte es sich um eine in der Szczepańskaschen Wohnung, Schwerinstraße (Sobieskiego) 18, angebrannte Kiste mit Kohlen usw. Auch hier erübrigte sich eine Löschtätigkeit. Der Schaden ist in beiden Fällen unwesentlich. *

t. **Wochenmarktbericht.** Zufuhr und Verkehr auf dem Sonnabendmarkt waren gut. Man kaufte den Zentner Industriekartoffeln schon für 2,50, aber auch 2,80 und 3,00 wurden verlangt. Butter kostete 1,50—1,60; Eier sind im Preise gestiegen, man zahlte 1,60—1,75. An Geflügel gab es Enten zu 2,20—3,50, Gänse Pfund 0,80, junge Puten Stück 3,50 bis 4,00, junge Hühner 1,00—1,80 das Stück, alte Hühner 2,50 bis 3,50, Tauben Paar 1,00—1,20, Rebhühner Stück 1,20, Wildenten Stück 2,00. Der Fischmarkt brachte dicke Aale für 1,60—1,80, Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,80—1,00, Bressen 0,70—0,80, Barse 0,80, Karauschen 0,50—0,60, Plötze 0,35. An Obst gab es Weintrauben zu 0,70, ausländische 1,30—1,80, Äpfel 0,20—0,50, Birnen 0,40—0,60, Pflaumen 0,35—0,40; Tomaten 0,15, Preißelbeeren 0,80, Rehfüßchen 0,20, Butterpilze 0,30—0,35, Steinpilze 0,80, Grünlinge 0,15—0,20; Weißkohl 0,04, Rotkohl 0,05—0,08, Blumenkohl 0,20—0,60 der Kopf, Spinat 0,20—0,25, Rosenkohl 0,20, Mohrrüben 0,05 bis 0,07. An den Gärtnerständen kaufte man einen Topf Herbstastern, Chrysanthemen für 0,80—1,00, 1 Strauß Veilchen 0,20, Alpenveilchen 1,00—1,50, Rosen Stück 0,30. *

× **Abzuholende Sachen.** Als gefunden sind im Magistrat Gardinen und ein wollener Gürtel abgegeben worden. Sie können auf dem Amt für öffentliche Sicherheit und Ordnung in Empfang genommen werden. Eine erhebliche Menge Wäschestücke, die in Graudenz gestohlen worden sind, befindet sich auf der Kriminalpolizei in Thorn. Die Wäsche trägt die Monogramme A. B., H. N., C. M. oder G. N., F. (zweiter Buchstabe ausgetrennt), K. P. oder P. K., T. W. Weiter lagert daselbst ein Trauring (J. S. 32). Die Eigentümer dieser Sachen können sich auch auf der Kriminalpolizei in Graudenz melden. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Eine gute Verpflegung zeichnet jedes Bordfest aus. Bei dem „Bordfest auf dem Dampfer Europa", das die Deutsche Bühne am Sonnabend, dem 8. Oktober, im Gemeindehause veranstaltet, wird diese Tradition auch durchgeführt werden. Die Gaststätten „Der große Speise-Saal" auf der Bühne, „Das Sonnendeck" auf den Logen, die „Offiziers-Messe" im kleinen Saal, „Der Maschinenraum" im Keller, die „Bierstube im Zwischendeck" und die „Kaffee-Konditorei in der Veranda" werden auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden. Deshalb löse jeder beizeiten eine Schiffskarte, die nur gegen Einladung durch den Vorsitzenden Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 10, abgegeben wird. 7537 *

Thorn (Toruń).

t. **Die Auszahlung der Pensionen** an Ruhegehaltsempfänger fand bisher stets am 1. eines jeden Monats statt. In den letzten Septembertagen kursierte nun das Gerücht, daß die Gelder erst am 2. Oktober und, weil dies ein Sonntag ist, erst am 3. Oktober ausgezahlt werden würden. Auf dem

Postamt wurde nun am Sonnabend den Interessenten bekanntgegeben, daß bisher noch keine Anweisungen erfolgt seien und daß die Auszahlungen frühestens am 5. Oktober erfolgen könnten. Dieser Umstand rief unter den Emeriten Erbitterung hervor, da sie jetzt teilweise ohne jeden Groschen Geld dasitzen. * *

t. **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** beim Magistrat der Stadt Thorn beging am 1. Oktober Stadtsekretär August Szmak. * *

‡ **Der Kreisverein der Molkereifachleute Toruń und Umgegend** hielt neulich seine Monatsversammlung ab, die der Vorsitzende Molkereibesitzer Górski eröffnete. Ein vom Vorstande ausgearbettetes Statut wurde angenommen. Es wurde beschlossen, an die Eisenbahndirektion in Danzig sowie an die Izba Rolnicza in Thorn eine Denkschrift zu richten, die eine Ermäßigung der Frachtsätze für Milch, Sahne und Staubkohle zum Ziele hat. Die Frachtsätze für Milch belasten den Verkaufspreis um über 10 Prozent und stehen in keinem Verhältnisse zu dem Lebensmittelindex, der augenblicklich 56 Prozent beträgt. Die Transportkosten für Staubkohle betragen immer noch soviel wie für Steinkohle. Da aber der Preis für letztere ihrem Namen „schwarze Diamanten" alle Ehre macht, ist eine Beheizung durch sie äußerst unrentabel. Die Beheizung aber durch die billige Staubkohle macht der hohe Frachttarif unmöglich. Wieder wurden lebhafte Klagen über das alte Schmerzenskind, den unlegalen Handel mit Milch geführt. Besonders in den kleinen Provinzstädten herrschen in dieser Hinsicht unmögliche Zustände, sogar Lumpenhändler handeln nebenbei mit Milch. Freudig wurde daher begrüßt, daß nun endlich das neue Milchgesetz genehmigt wurde. Bis zum 30. Juni 1933 sollen alle Milchverkaufs- und Bearbeitungsstellen seinen Bestimmungen angepaßt werden. * *

t. **Ein Mordprozeß** fand Freitag vor dem Bezirksgericht statt. Angeklagt war der in Trzciano, Kreis Briesen, wohnhafte Karl Will, 55 Jahre alt, von Beruf Landwirt, den Rechtsanwalt Przysiecki verteidigte. W., der mit seiner Ehefrau in Unfrieden lebte und einen sehr leichtsinnigen Lebenswandel führte, kam wirtschaftlich immer mehr herunter, so daß seine Frau es für das Richtigste hielt, sich um einen Kurator zu bemühen, damit ihnen nicht alles verloren gehen sollte. Hierzu wurde der Landwirt Paul Kortehals ernannt. Dieser kam am 29. Juni v. J. auf das W.sche Grundstück, wobei W. sofort einen Streit anzettelte, dann zu einem Revolver griff und den K. an Schläfe und Rückenmark tödlich verletzte. W. versucht seine Tat vor Gericht mit starker Nervosität zu entschuldigen. Nach Vernehmung einer Reihe von Zeugen hält das Gericht den Angeklagten der Tötung ohne Vorsatz schuldig und verurteilt ihn deswegen zu 5 Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. * *

‡ **Eine Menschenfalle** befindet sich in dem jetzt dem Untergang geweihten Stück des Hepner-Wäldchens zwischen der Mellien- und der Waldstraße (ul. Mickiewicza und Słowackiego). Zur Abgrenzung eines neuen Bauplatzes hat man hier nämlich quer über den Fußgängerweg einen hohen Stacheldrahtzaun gezogen, ohne daß dieser Weg an seinem Anfang als gesperrt bezeichnet wurde. Da der Stacheldrahtzaun des Nachts unbeleuchtet ist, sind verschiedene Leute schon dagegen angerannt. Es wäre wünschenswert, daß die Baupolizei entweder für Aufstellung einer Laterne oder aber für Sperrung des ganzen Weges sorgte, bevor jemand an dem Zaun zu Schaden kommt. * *

‡ **Wegen verschiedener Betrügereien** wurde am Freitag eine Person verhaftet, ferner wurden drei wegen Taschendiebstahls, eine wegen versuchten Diebstahls, eine wegen Butterdiebstahls und zwei wegen Betruges in einer Gaststätte gleichfalls festgenommen und alle dem Burggericht ausgeliefert. Zwei Betrunkene wurden zwecks Ausnüchterung zur Wache gebracht. — Zur Anmeldung bei der Polizei gelangten drei kleine Einbruchs- und zwei kleine gewöhnliche Diebstähle sowie drei Unterschlagungen. Wegen

Vergehen gegen verschiedene polizeiliche, sanitäts- und sittenpolizeiliche Bestimmungen wurden insgesamt 15 Protokolle aufgenommen. — Der Beschlagnahme verfiel ein falsches 2-Złoty-Stück. **

---

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 2. Oktober. Diebe brachen in den Geflügelstall der Frau M. Giese im hiesigen Abbau ein und stahlen 12 Hühner und eine Gans. — Von unbekannten Tätern wurde dem Landwirt B. Schulz ebenfalls aus dem Abbau ein Rennfahrrad entwendet. — Helene Marasińska aus Schönbrod wurde eine Handtasche mit 28 Złoty Bargeld gestohlen. — Dem P. Gruszka aus Hohenkirch entwendete man ein Herrenfahrrad. Der Polizei ist es jedoch gelungen, den Dieb festzustellen und das gestohlene Gut dem rechtmäßigen Eigentümer zurückzuerstatten. — Unbekannte Diebe „revidierten" den Schweinestall des Besitzers Friedrich Teßmer in Arnoldsdorf und nahmen ein Schwein mit.

m. **Dirschau** (Tczew), 2. Oktober. Gestohlen wurden dem Eisenbahnbeamten Lanecki in letzter Nacht aus dem verschlossenen Stalle 13 Hühner. Acht Paar Strümpfe, welche auf dem Zaune hingen, sind ebenfalls spurlos verschwunden. — Auf der Strecke Danzig—Warschau treibt in letzter Zeit eine gerissene Diebesbande ihr Unwesen. Einem Reisenden namens Georg Kobuszewicz wurde die Reisetasche mit Wertsachen und 5000 Złoty Bargeld gestohlen. — Bis Sonnabend, 8. Oktober, ist des Nachts die Neustadt-Apotheke an der Danzigerstraße geöffnet.

tz **Konitz** (Chojnice), 30. September. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich Franz Zabrocki aus Wiele wegen Tabakschmuggels zu verantworten. Er wurde von dem Zollbeamten abgefaßt, als er seinem Abnehmer Leo Trzyński aus Górek 4000 Zigarren übergeben wollte. Beide erhielten eine Geldstrafe von 66 863 Złoty oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit für je 100 Złoty je 1 Tag Haft. Die Berufung wurde vom Appellationsgericht zurückgewiesen.

tz **Konitz** (Chojnice), 1. Oktober. Mehrere Kinder hatten in der Nähe des Schlachthauses ein Kartoffelfeuer gemacht. Dabei stürzte ein Junge und geriet mit den Händen ins Feuer, wodurch er sich erhebliche Brandverletzungen zuzog. — Von der deutschen Grenzpolizei wurde Albert Lewies aus Warschau festgenommen, als er gerade die Grenze auf illegale Weise überschreiten wollte.

p **Neustadt** (Wejherowo), 1. Oktober. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Eier 1,70—1,90, Butter 1,60—1,80, Kartoffeln 2,00, Ferkel 10—15 Złoty das Stück. — Auf dem hiesigen Standesamt wurden für die Zeit vom 1.—15. September gemeldet: 16 Geburten (9 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts), 9 Todesfälle und 5 Eheschließungen. — Gestohlen wurden dem Mühlenbesitzer Alfred Kühl in Reda ein Kalb und verschiedene Geräte im Gesamtwerte von 250 Złoty. — In Chlapau wurden dem Landwirt Mieczysław Jon Lebensmittel für 150 Złoty gestohlen. — Dem Rentier Wl. Schönnagel hier wurden 6 Bienenstöcke ausgeplündert; der Schaden beträgt etwa 150 Złoty.

ef. **Schönsee** (Kowalewo), 2. Oktober. Diebe drangen in den verschlossenen Holzstall des Eisenbahners Wisniewski ein und stahlen ein Herrenfahrrad. — Der Eisenbahnerfrau Montowski in Sierakowo wurde durch unbekannte Täter ein größerer Posten Wäsche gestohlen.

a **Schwetz** (Świecie), 1. Oktober. Auf dem heutigen Wochenmarkt, der sehr reichlich beliefert war, wurden für eine Bratgans 6,00, für lebende Enten 3—4,00, für geschlachtete Enten 2,50—4,00 verlangt. Für Butter zahlte man 1,40—1,60, Eier 1,50—1,60 die Mandel. Der heutige Schweinemarkt war ebenfalls sehr gut beschickt. Man verlangte für kleine Absatzferkel 20—25 Złoty, für etwas bessere, ältere 25—30 Złoty das Paar, für Läufer 30—35 Zł. pro Stück.

g **Stargard** (Starogard), 1. Oktober. Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Transitstraße bei dem Dorfe Suzumin, Kreis Stargard. Der Reichsdeutsche Robert Lehmann aus Charlottenburg fuhr gestern Abend mit seinem Motorrade auf einen Ziegelstein auf, wurde vom Rade geschleudert und kam zum Glück mit leichten Verletzungen davon. Durch die heftige Erschütterung explodierte der Benzinbehälter, wodurch das ganze Rad gebrauchsunfähig wurde. Der Schaden beträgt 4000 Złoty.

P **Vandsburg** (Więcbork), 2. Oktober. Die Abfahrtzeiten der Personenzüge ab hiesiger Station sind seit dem 2. Oktober d. J. wie folgt: In Richtung Nakel um 6.02, 10.00, 13.40, 15.53 und 18.51 Uhr. In Richtung Konitz um 6.03, 9.59, 12.46, 16.10 und 21.51 Uhr. In Richtung Terespol um 8.05, 14.20 und 21.40 Uhr. In Richtung Dorotheenhof um 6.10, 12.15 und 19.00 Uhr. — Auf dem letzten Wochenmarkte brachte Butter 1.30, Eier die Mandel 1.70, der Zentner Kartoffeln 1,80—2,00. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Ferkel 25—35 Złoty.

✕ **Zempelburg** (Sępólno), 1. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt, der reichlich beschickt war, kosteten Butter 1,30—1,40, Eier 1,60 die Mandel. Auf dem Schweinemarkt wurde das Paar Ferkel mit 25—35 Złoty gehandelt. Der Umsatz war nur gering.

„Danziger Hyänen?"

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Vor kurzem brachte der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** unter der geschmackvollen Überschrift „Die Danziger Hyänen suchen Futter an Leichen" einen bösartigen Bericht über Vorgänge bei der Bergung und Auslieferung der Leiche des beim Baden in der Weichsel ertrunkenen Leiters der Kommunalsparkasse in Mewe, Nowak, die entgegen der Behauptung der polnischen Zeitung nicht von einem polnischen Fischer, sondern von Danziger Leuten am andern Ufer gegenüber von Pieckel gesichtet und auf Danziger Gebiet gebracht worden war. Nach dem polnischen Blatt soll sich nach der Bergung eine polnische Delegation auf Danziger Seite begeben, an der Fundstelle aber nur ein Stück Haut (!) gefunden haben, das man zusammen mit den goldenen Ringen des Nowak der Leiche abgezogen habe. Die Delegation soll dann von einem Danziger Zollbeamten wegen unerlaubten Grenzübertritts festgenommen worden sein, mit der Erklärung, daß die Leiche nur nach Bezahlung einer Belohnung von 300 Gulden herausgegeben würde. Auf der Wache soll ein Danziger Landjäger dem Zollbeamten Auftrag gegeben haben, die Delegation wieder nach Polen „hinauszuwerfen". Gleichzeitig sei die Delegation von einer Horde von Hitlerleuten umzingelt worden, wobei einer die goldenen Ringe, die man dem Nowak vom Finger gezogen habe, mit der Erklärung gezeigt habe, daß die Ringe der Witwe nur gegen gute Bezahlung zurückgegeben würden. Nachdem der Danziger Zollbeamte noch einmal erklärt habe, die Überführung der Leiche könne nach Anweisung der Danziger Behörden nur gegen Zahlung von 300 Gulden zugelassen werden, sei die Delegation unverrichteter Dinge wieder abgezogen, von der Danziger Bevölkerung verhöhnt und mit Schimpfworten belegt. Die Leiche sei auf Danziger Gebiet geblieben.

Die sofort von den zuständigen Stellen angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß die Darstellung der polnischen Zeitung in fast allen Punkten unwahr ist.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt darüber mit: „Nachdem die Leiche auf Danziger Gebiet geborgen war, wurde die Überführung der Leiche nach Pieckel veranlaßt. Zur Feststellung der Person des unbekannten Ertrunkenen wurden die Fingerringe abgenommen. Die Ringe wurden selbstverständlich bei der späteren Abholung der Leiche gegen Quittung ausgehändigt.

Richtig ist, daß eine polnische Delegation, bestehend aus vier Personen, in einem Boot über die Weichsel kam und von dem Danziger Zollbeamten zunächst angehalten und nach ihren Ausweisen gefragt wurde. **Trotzdem die Personen keinen zum Grenzübertritt berechtigenden Ausweis hatten, wurden sie durchgelassen.** Als es sich herausstellte, daß die Leiche von der Staatsanwaltschaft noch nicht freigegeben war, wurden die vier Personen veranlaßt, in ihrem Boot zurückzukehren. Nach Freigabe der Leiche durch die Staatsanwaltschaft wurde sie selbstverständlich sofort herausgegeben. **Von einem Auslösegeld ist überhaupt nicht gesprochen worden.** Eine irgendwie geartete Belästigung der vier Personen durch Hitlerleute oder die örtliche Bevölkerung hat nicht stattgefunden.

Das war der wirkliche Hergang dieses Vorfalles, den die polnische Zeitung zum Anlaß genommen hat, wieder einmal mit den üblichen Entstellungen gegen die Danziger Behörden und das Verhalten der Danziger Bevölkerung zu hetzen. Was von dem bösartigen Artikel des im übrigen jetzt im Gebiet der Freien Stadt Danzig verbotenen Hetzblattes zu halten ist, geht am besten daraus hervor, **daß der polnische Bürgermeister von Mewe** durch den Amtsvorsteher von Wernersdorf **dem Landjägerbeamten,** welcher mit der Bergung und Sicherstellung der Leiche am meisten zu tun hatte, **seinen besonderen Dank hatte aussprechen lassen.**"

Wer hat geraucht?

Auf ein Schreiben des Senats vom 2. September, worin Beschwerde eingelegt wird, daß bei polnischen Munitionstransporten durch das Gebiet der Freien Stadt von den polnischen Begleitmannschaften geraucht worden sei, hat die polnische diplomatische Vertretung in Danzig erwidert, daß nach ihren Erhebungen die polnischen Begleitmannschaften weder beim Aufenthalt auf dem Danziger Bahnhof noch sonst während der Fahrt des Munitionszuges von Danzig nach Gdingen geraucht hätten.

Es wird als sehr unwahrscheinlich hingestellt, daß die als Zeugen angegebenen beiden Danziger Beamten, die in dem geschlossenen Wagen hinter der Lokomotive gesessen hätten, überhaupt hätten beobachten können, daß geraucht wurde. Nach Aussage des polnischen Transportführers hätten nicht die polnischen Begleitmannschaften, wohl aber die beiden den Transport begleitenden Danziger Schutzpolizisten wie bei allen Eskorden so auch bei dieser geraucht.

Zum Schluß wird bemerkt, daß es eigenartig berühre, wenn der Senat erst sechs Wochen nach dem von ihm geschilderten Vorfall seine Beschwerde überreicht habe, die nur geeignet sei, die Öffentlichkeit zu beunruhigen.

Von Danziger Seite wird hierzu mitgeteilt: „Wenn die Polnische Regierung behauptet, daß nicht die polnischen, sondern die Danziger Begleiter des Munitionstransportes geraucht hätten, so handelt sie offenbar nach dem Grundsatz „.........." Wenn weiter gesagt wird, daß die Danziger Beschwerde geeignet sei, die Öffentlichkeit zu beunruhigen, so müsse demgegenüber erneut festgestellt werden, daß das Vorhandensein des Munitionsbeckens auf der Westerplatte, also in unmittelbarer Nähe der Stadt, eine Quelle denkbar größter Beunruhigung seit Jahren darstellt und einen ständigen Konfliktstoff in den Danzig-polnischen Beziehungen bildet.

Es würde für die Polnische Regierung ein leichtes sein, ihren so oft betonten guten Willen zur Verständigung mit Danzig unter Beweis zu stellen, indem sie diesen Konfliktstoff endlich durch Verlegung des Munitionsbeckens von Danzig nach Gdingen, gegen die nach dem vollendeten Ausbau des Gdingener Hafens keinerlei sachliche oder technische Hindernisse mehr bestehen, aus dem Wege räumt." —

Abschluß der 12. Deutschkundlichen Woche.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 30. September 1932.

Der Abschiedstag der Deutschkundlichen Woche ließ noch einmal die Dichter der Kogge, soweit sie nicht durch anderweitige Verpflichtungen schon abberufen waren, vor die vollbesetzte Aula der Technischen Hochschule treten.

Hans Franck las die ergreifende Novelle „Kiek ut!" aus seinem Zeitgeschichtenbuch „Zeitenprisma" und einige Sonnette. Später trat er dann noch einmal vor das Publikum, um zu verkünden, wem er als Preisrichter den Schünemannpreis für den besten lebensbejahenden Roman, der in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis 1. Juli 1932 erschienen ist, zuerkannt habe. Es ist der ostpreußische, jetzt in Berlin-Grunewald lebende Dichter Ernst Wiechert für seine Kriegsdichtung „Jedermann". Mit ihm in engster Wahl stand ein anderer ostdeutscher Dichter August Scholtis mit seeinem Roman „Ostwind", der die Kämpfe in Oberschlesien behandelt.

Eine ganze Reihe von Ansprachen wurden noch gehalten, in denen die Dichter ihre Eindrücke wiedergaben, die sie in Danzig empfangen hatten und Danzig für seine Gastfreundschaft dankten; so Hans Franck, Ludwig Bäte (Osnabrück), Dr. Hermann Eicke (Kiel) und Dr. Michel (Schleswig). Es ist unmöglich, alle diese Ansprachen wiederzugeben.

*

Wilhelm Scharrelmann las ein feinsinniges Stimmungsbild vor „Weg über Heide", in dem er eine alte Landstraße besingt, bei der er immer Einsamkeit denken muß, wenn sie ihm einfällt.

Dr. Alma Rogge brachte zwei wundervolle Gedichte zum Vortrag. Starken Eindruck machte „Meine Heimat", worin sie die Marsch und ihre Menschen schildert. Erdgeruch atmet das Gedicht, in dem sie spricht von den hohen alten Lindenbäumen ihres Vaterhauses.

Carl Lange schließlich trug ein neues Gedicht von sich vor, das er betitelt „Danzigs Bekenntnis zu Deutschland". Der Danziger Lehrergesangverein umrahmte die Feier mit Chorgesängen. Der Heimatgesang von Carl Lange in der Vertonung von M. Neumann wurde dabei erstaufgeführt und das Danzig-Gedicht von Ludwig Bäte in der Vertonung von Otto Ebel v. Sosen uraufgeführt.

Die Erstaufführung von August Hinrichs' Schauspiel „Nur eine Mark" fand auch in Danzig starken Beifall.

Briefkasten der Redaktion.

O. 75. 1. Wir sind der Ansicht, daß hier irgend ein Erbrecht nicht in Frage kommt, denn weder Ihre Tochter noch Ihre Enkelin besaßen etwas, was sie hätten vererben können. Ihre Tochter sowohl wie Ihre Enkelin hätten etwas nach Ihnen erben können, aber sie haben den Erbfall nicht erlebt, und erben kann nur, wer lebt. Aus Ihrer Darstellung der ganzen Frage ist ersichtlich, daß die 4000 Złoty, zu deren Zahlung Sie sich durch den Schuldschein verpflichteten, zahlbar sein sollten, wenn Sie eine bestimmte Zusage nicht halten konnten. Die Voraussetzung der Zahlung war aber, daß Ihre Tochter am Fälligkeitstage noch lebte. Daß diese Voraussetzung bei Ihnen bestand, ergibt sich klar daraus, daß Sie sich gleichzeitig von Ihrem Schwiegersohn eine Sicherheit dafür geben ließen, daß er seinerseits 3000 Złoty beibringen, d. h. in die Ehe bringen müsse. Daraus ergibt sich mit absoluter Sicherheit, daß die beiden Posten miteinander und mit dem Weiterbestehen der Ehe im Zusammenhang standen. Der Tod Ihrer Tochter hat die ganze Abmachung gegenstandslos gemacht, und da die Voraussetzung für die Zahlung der beiden Posten infolge des Todes Ihrer Tochter entfallen ist, entfällt auch die beiderseitige Verpflichtung zur Zahlung. Wenn Ihre Tochter etwas hinterlassen hätte, was unserer Ansicht nach nicht zutrifft, so waren deren Erben deren Kind und Ehemann, und nach dem Tode des Kindes war dessen Vater der einzige Erbe. Wäre das Kind zuerst gestorben, so erbten nach Ihrer Tochter davon der Mann die Hälfte und Sie mit Ihrer Frau oder mit deren Abkömmlingen die andere Hälfte. An Ihrem Nachlaß ist Ihr Schwiegersohn als Erbe nicht beteiligt. Auch an Arbeitslohn hat er nichts zu verlangen, da er zu Ihrem Haushalt gehörte und dort unterhalten wurde. 2. Wir halten beim Schulgeld die persönliche Zahlungspflicht für die richtige. 3. Die Verwandten des Betreffenden müssen sich an den evangelischen Kirchenrat mit einem Antrag wenden, die Beerdigung auf dem Kirchhof der evangelischen Gemeinde zu gestatten. Einem solchen Antrage dürfte in der Regel entsprochen werden, selbst dann, wenn in der Nähe ein Kommunalfriedhof liegt, wenn die Angehörigen des Verstorbenen darauf Gewicht legen.

Der Hund in der Redensart.

(Zum Welttierschutztag am 4. Oktober.)

Von **Adalbert Schwechten.**

Die noch vor einigen Jahren verbreitete Unsitte, daß die „Dame von Welt" ihre vierfüßigen Lieblinge nicht auf den ihnen von der Natur gegebenen Beinen umher laufen ließ, sondern in Handtaschen und Müffchen oder auf dem Arm trug und sogar an die Tische in den Gaststätten mitbrachte, ist erfreulicher Weise abgeflaut. Der Grund dafür dürfte aber wohl lediglich in der wechselnden Mode zu suchen sein, die schon bald eine andere Torheit erfinden wird, und nicht darin, daß man in dem Hundetragen etwas Unwürdiges erblickt hätte.

Das war früher einmal und bedeutete eine schwere, entehrende Strafe für Landfriedensbruch, die ursprünglich in Franken und Schwaben üblich war, später sich aber über das ganze Reich ausdehnte. Der zum Tode verurteilte Landfriedensbrecher mußte vor der Hinrichtung einen Hund von einem Gau in den anderen oder in die nächste Grafschaft tragen, doch traf diese Strafe, der wir in der Geschichte häufiger begegnen, nur Adlige. So verurteilte Otto der Große die Anhänger des Landfriedensstörers Herzog Eberhard zu dieser Strafe und ebenso Kaiser Friedrich I. den Pfalzgrafen Hermann bei Rhein, der den Erzbischof Arnold bekriegte.

In damaligen Zeiten galten die Hunde überhaupt, wie heute noch im ganzen Orient, als verachtete Geschöpfe. Dafür zeugen die vielen mit „Hund" zusammen gesetzten Bezeichnungen, die unsere Sprache beherbergt. Die Hundsrose und das Hundsveilchen sind Blumen niederen Wertes, die mit den echten Vertretern ihrer Gattung wohl das Aussehen, aber nicht den angenehmen Duft gemeinsam haben. **Die Hundspetersilie, wie man den Gartenschierling** auch nennt, läßt jedoch nicht nur das würzige Aroma der echten Petersilie vermissen, sondern enthält sogar ein scharfes Gift, das schon häufig schwere Erkrankungen und auch Todesfälle verursacht hat. Die Hundskamille ist zwar unschädlich, aber für die Heilkunde wertlos, da ihrer Blüte die heilkräftigen ätherischen Öle mangeln.

Wenn ein Wetter so schlecht ist, daß man keinen Hund vor die Türe jagen mag, nennt man es ein Hundewetter. Dagegen haben die heißen Hundstage ihren Namen nicht etwa daher, weil infolge der Hitze die Hunde tollwütig werden, wie man häufig glaubt, sondern weil diese Tage nach dem Heraufsteigen des Sirius oder des Hundssternes benannt sind.

In den heutigen Zeiten der schweren wirtschaftlichen Not sind viele auf den Hund gekommen, nicht etwa deswegen, weil sie sich einen Hund angeschafft haben, denn viele Hundebesitzer müssen ja gerade, weil „sie auf den Hund gekommen sind" und die Steuern nicht mehr erschwingen können, auf ihre vierbeinigen Begleiter verzichten. Diese Redensart stammt vielmehr daher, daß man früher regierenden Fürsten im Bildwerk einen Löwen beigesellte, der zu ihren Füßen lag oder auf dem sie standen. Die nichtregierenden Mitglieder der fürstlichen Familie aber wurden mit einem Hunde abgebildet. Wenn nun ein Herrscher durch Verzicht, Verarmung oder Gewalt seine Herrschaft verloren hatte, so stellte man ihn später anstatt mit einem Löwen eben mit einem Hund dar, weil „er auf den Hund gekommen war".

Im Kriege haben auch wir erfahren müssen, daß „viele Hunde des Hasen Tod sind" und wenn es uns auch heute „hundsmiserabel" geht, so wollen wir doch hoffen, daß auch diese Zeit bald ein Ende hat. Aber dafür müssen wir selbst sorgen und dürfen uns nicht schwach und feige zeigen, sonst wird „kein Hund mehr ein Stück Brot von uns nehmen".

Der Völkerbund zur Mandschurischen Frage.

Der Lytton-Bericht.

Genf, 3. Oktober. (PAT.) Gestern mittag wurde der Bericht der Lytton-Kommission in der Mandschurischen Frage gleichzeitig in Genf, Tokio und Nanking veröffentlicht. Er umfaßt 150 lange Druckseiten und beschäftigt sich eingehend mit dem historischen, politischen und wirtschaftlichen Hindergrund des Konflikts mit seinem Verlauf und der Möglichkeit seiner Beilegung. Die Kommission kommt zu dem Schluß, daß die Unabhängigkeitsbewegung in der Mandschurei, von der vor September 1931 niemand gehört habe,

lediglich infolge der Anwesenheit der japanischen Truppen

verwirklicht werden konnte. Diese Bewegung wurde absichtlich durch japanische Beamte im aktiven Dienst organisiert und in die Tat umgesetzt, so daß die gegenwärtige Staatsordnung der Mandschurei nicht als ein Ergebnis einer spontanen und ehrlichen Unabhängigkeitsbewegung angesehen werden kann.

Ferner stellt der Bericht fest, daß es sich hier nicht um einen Fall handle, der ohne vorhergehende Erschöpfung aller friedlichen Möglichkeiten auf Grund des Völkerbundpaktes in Szene gesetzt und weiter getrieben sei. Es handle sich auch nicht um einen gewöhnlichen Fall der Grenzverletzung.

Nach der Feststellung, daß die Kritik allein ungenügend sei, versucht die Kommission Vorschläge für eine Verständigungsmöglichkeit zu machen.

Vor allem lehnt die Kommission die Wiederherstellung des Status quo ab, da dies nur neue Schwierigkeiten verursachen würde. Sie spricht sich aber auch gegen eine Lösung aus, die auf der Beibehaltung und Anerkennung des gegenwärtigen Regimes beruhen würde, da eine solche Lösung mit den Grundsätzen der bestehenden Verpflichtungen unvereinbar wäre, und im Widerspruch mit den Interessen Chinas stände.

Eine befriedigende Lösung der Frage könnte unter Bedingungen gefunden werden, die den Interessen Chinas und Japans entsprächen, gleichzeitig aber auch den Interessen der Sowjets Rechnung trügen, sowie mit dem Völkerbundpakt, dem Kelloggpakt und dem Pakt der neun Mächte in Einklang zu bringen wären. Die Interessen Japans in der Mandschurei müßten anerkannt, die Rechte und Interessen sowie die Verantwortlichkeit der beiden Länder in der Mandschurei in neuen Abkommen festgelegt, und es müßten wirksame Methoden zur Vermeidung und Erledigung von künftigen Konflikten gefunden werden. Der Bericht fordert schließlich eine Autonomie für die Mandschurei, deren Sicherung gegen einen Angriff von außen, die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Japan und schließlich die internationale Zusammenarbeit an der Wiederherstellung Chinas. Die Kommission richtet einen Appell an den Völkerbundrat, Japan und China aufzufordern, über die Lösung des Konflikts auf Grund der erwähnten Grundsätze zu unterhandeln. Was die

Autonomie der Mandschurei

anbelangt, so empfiehlt die Kommission, daß die Zentral-Regierung Chinas die Kontrolle über die auswärtigen Angelegenheiten, die Kontrolle über die Zölle, die Post- und die Salzsteuer, sowie das Recht der Ernennung des Regierungschefs der drei Ostprovinzen und das weitere Recht behalte, den Leiter der autonomen Regierung anzuweisen, die durch die Zentralregierung eingegangenen internationalen Verpflichtungen auszuführen. Der Leiter der autonomen Regierung würde eine gewisse Zahl von ausländischen Beratern berufen.

Das geplante chinesisch-japanische Abkommen über die Mandschurei müßte Japan die Teilnahme an der wirtschaftlichen Entwicklung der Mandschurei sichern, jedoch ohne das Recht der wirtschaftlichen oder politischen Kontrolle.

*

Militärischer Aufstand gegen die Mandschurei.

Moskau, 3. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Chabarowsk wird gemeldet, daß in den mandschurischen Garnisonen Chailar, Buhedu und Dshalantun ein militärischer Aufruhr gegen die Mandschurische Regierung ausgebrochen ist. Die aufrührerischen Abteilungen, die unter der Führung des ehemaligen Kommandanten des ostchinesischen Eisenbahnschutzes, General Subinwen, stehen, marschieren auf Tsitsikar, nachdem sie in der Mandschurei die japanischen Grenzabteilungen in die Flucht geschlagen hatten. Der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr zwischen der Mandschurei und Charbin ist unterbrochen.

Paneuropäische Union.

Zusammentritt der Studienkommission.

Genf, 1. Oktober. (PAT.) Nach längerer Unterbrechung ist gestern die Studienkommission der europäischen Union wieder zusammengetreten. Den Vorsitz führte als einer der Stellvertretenden Vorsitzenden der Schweizer **Motta**, der eingangs warme Worte des Gedenkens dem verstorbenen Außenminister Briand, dem Initiator einer europäischen Union widmete. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde durch Akklamation **Herriot** gewählt. Dieser erinnerte daran, daß er stets ein großer Anhänger der europäischen Union gewesen sei und versicherte, er werde alles tun, was in seiner Macht stehe, um zur Verwirklichung der Idee der Annäherung der europäischen Völker beizutragen.

Der Vorsitzende der Konferenz von Stresa, der Franzose **Bonnet**, legte die Entschließungen dieser Konferenz und das Projekt der Revalorisierung des Getreides, sowie die Empfehlungen des Finanzkomitees vor. Er wies auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller europäischen Weststaaten hin und richtete an die Kommission den Appell, sobald als möglich die Ergebnisse der Konferenz von Stresa zu billigen. In der Konferenz wurde bekanntlich festgestellt, daß von der Krisis, die Europa durchmacht, ganz besonders Mittel- und Osteuropa betroffen werde, und daß sie lediglich auf dem Wege einer aktiven Zusammenarbeit der europäischen Staaten beseitigt werden könne. Das Projekt der Entschließung soll den Regierungen spätestens bis zum 15. November 1932 vorgelegt werden. Darin ist vorgesehen, daß die Staaten, die Anhänger von zweiseitigen Abkommen sind, ihre Bereitwilligkeit zur sofortigen Aufnahme von Verhandlungen erklären. Die Aussprache über dieses Projekt wurde auf heute vertagt. Was die Frage eines gemeinsamen Fonds anbelangt, so hat die französische Delegation einen besonderen Plan ausgearbeitet, nach welchem die Staaten Europas zu diesem Fonds zwei pro Mille von ihren Umsätzen im Auslandshandel beitragen sollen. Dies würde schätzungsweise etwa eine Milliarde französischer Franken ergeben, was die Bildung eines Fonds für die Valorisierung des Getreides ermöglichen würde.

Der Hungerstreik in der Geschichte.

Der Hungerstreik als Methode der Beeinflussung der Behörden, wie er soeben von Mahatma Gandhi durchgeführt wurde, um gegen das von der Englischen Regierung ausgearbeitete Wahlrecht für Indien zu protestieren, ist kein neues Kampfmittel, und es wurde nicht nur von Gandhi und von politischen Gefangenen der letzten Jahrzehnte in fast allen Ländern der Erde geübt. Die Geschichte verzeichnet Hungerstreike schon vor Beginn der christlichen Zeitrechnung und immer wieder im Laufe der Jahrhunderte. So hatte zum Beispiel im Jahre 356 Bischof Patrophilus in Palästina den Bischof Eusebius ins Gefängns geworfen. Eusebius antwortete mit dem Hungerstreik, und da sein Gegner seinen Tod und einen Skandal mit bösen Folgen befürchten mußte, ließ er Eusebius wieder frei. König Eduard III. ließ im Jahre 1357 eine weibliche Gefangene frei, nachdem sie vierzig Tage gefastet hatte. Die Frau war wegen Mordes verurteilt, bestritt aber die Tat. Als der König von ihrem Hungerstreik hörte, glaubte an ein Gottesurteil und ordnete ihre Freilassung an. In den englischen Gefängnissen des 17. Jahrhunderts sind zahlreiche Quäker in den Hungerstreik gegangen, und die meisten haben Selbstmord durch Hungern verübt. Nur ein Fall ist bekannt, in dem ein Quäker nach zwanzigtägigem Fasten freigelassen wurde. Auch für die jüngste Zeit ist es nicht das erstemal, daß die **Englische Regierung Gefangene hat, die mit dem Hungertode** drohen. Es wirkte als Sensation in der ganzen Welt, als der Führer der irischen Sinn-Feiner Terence McSwiney im Gefängnis von Brixton in den Hungerstreik ging und den Streik bis zu seinem Tode durchhielt. Ähnliche Fälle haben sich auch schon in Indien ereignet; so hat sich der fanatische Hinduführer Hiravijaja Guri im Gefängnis von Una-Nagar zu Tode gehungert, und an der Stelle, an der man seine Leiche verbrannte, steht heute eine Gedenktafel. Auch was Gandhi selbst betrifft, ist der Hungerstreik keine Neuheit für ihn. Im Oktober 1924 ist Gandhi in Delhi in den Hungerstreik getreten, um durch sein Opfer die Hindus und Mohammedaner, die im Sommer jenes Jahres in blutige Kämpfe verwickelt waren, zur Versöhnung zu veranlassen. Gandhis Fasten dauerte damals 21 Tage und hörte erst auf, als der mohammedanische Führer Ali seine Anhänger zu einer „Versöhnungs-Konferenz" aufforderte, bei der die heute noch umstrittenen Fragen des indischen Wahlrechtes geregelt werden sollten.

*

Parias als Priester.

In Ratnagiri in der Präsidentschaft Bombay wurden zum ersten Male seit Menschengedenken die religiösen Feierlichkeiten in einem Hindutempel von Parias durchgeführt. Dieses Ereignis, eine der Auswirkungen von Gandhis Hungerstreik, hat allergrößtes Aufsehen erregt, da die Priesterpflichten bisher nur von den Angehörigen der höchsten Hindukaste, den Brahmanen, ausgeübt werden durften.

Rundschau des Staatsbürgers.

Ein Gesetz über die Ausübung der ärztlichen Praxis

Im „Dziennik Ustaw" vom 30. September (Nr. 81) ist eine Verordnung des Präsidenten der Republik vom 25. September über die Ausübung der ärztlichen Praxis erschienen. Unter der ärztlichen Praxis ist nach der Verordnung die Ausübung von Tätigkeiten zu verstehen, die auf der Feststellung der Krankheiten, der Behandlung der Kranken, der Verhinderung einer Verbreitung der Krankheiten sowie auf der Abgabe von ärztlichen Gutachten beruhen. Die Aufsicht über die Ausübung der ärztlichen Praxis hat der Minister für öffentliche Fürsorge. Das Recht zur ständigen Ausübung der ärztlichen Praxis haben Personen, die polnische Staatsangehörige sind, ein von ärztlichen Fakultäten einer Universität im Polnischen Staate ausgestelltes oder anerkanntes Diplom besitzen, eine einjährige Praxis in einem Krankenhause nach Erlangung des ärztlichen Diploms absolviert haben und in der Mitgliedsliste der Ärztekammern eingetragen sind.

Gleichbedeutend mit den von polnischen Universitäten ausgestellten oder anerkannten ärztlichen Diplomen sind: das Doktor-Diplom der medizinischen Fakultäten, das von Universitäten des ehemals Österreichisch-ungarischen Kaiserreiches vor dem 1. November 1918 ausgestellt oder anerkannt worden ist; ein Diplom, das zur Ausübung der ärztlichen Praxis auf dem Gebiet des Deutschen Reiches berechtigt und vor dem 27. Dezember 1918 ausgestellt ist; das Diplom eines Doktors der Medizin, das von Universitäten des ehemaligen Kaiserreiches Rußland vor dem 27. November 1918 ausgestellt oder anerkannt ist; das Auslandsdiplom, das zur Ausübung der ärztlichen Praxis auf Grund einer Genehmigung berechtigt, die von dem vorläufigen Staatsrat des Königreiches Polen erteilt wurde.

Vor dem Beginn der Ausübung der ärztlichen Praxis ist der Arzt verpflichtet, sich bei der Wojewodschafts-Behörde der allgemeinen Verwaltung unter Vorlegung der entsprechenden Dokumente registrieren zu lassen.

Juristische Rundschau.

Die Gewerbesteuer und die Art ihrer Einziehung.

Kritische Stellungnahme zur letztinstanzlichen Entscheidung.

Im „Kurjer Poznański" schreibt Herr Jerzy Nikodem: „Zur Stützung seiner These, daß für die Gewerbesteuer das ganze bewegliche Vermögen haftbar ist, das sich in dem Unternehmen befindet, beruft sich das Oberste Gericht auf eine Reihe von Vorschriften aus dem Zivil- und Handelsrecht, das auf dem Gebiete des früheren österreichischen Teilgebiets in Geltung ist, und wonach es zulässig sei, daß der Gläubiger sich sogar aus den Sachen befriedigen könne, die das Eigentum einer dritten Person sind. Solche Vorschriften sind allen Gesetzgebungen bekannt. Es muß indessen betont werden, daß in allen den Fällen, wo der Gesetzgeber eine Verletzung des Eigentumsrechts zugelassen hat, er dies ausdrücklich getan hat, indem er genau den Umfang und die Bedingungen einer solchen Ausnahme-Verantwortlichkeit umschrieb. Und gerade der Umstand, daß in allen Fällen der Verletzung des Eigentumsrechts, die vom Obersten Gericht beigebracht worden sind, die Verletzung des Eigentumsrechts ausdrücklich ausgesprochen worden ist, spricht dafür, daß hier, wo es sich um eine solche Verletzung unvergleichlichen Ausmaßes handelt, dies um so nachdrücklicher hätte geschehen müssen. Indessen, in dem ganzen Gewerbesteuergesetz ist eine solche ausdrückliche Hervorhebung nur im Artikel 92 bezüglich des beweglichen Vermögens enthalten, das dem steuerpflichtigen Unternehmen gehört, woraus das Oberste Gericht seine Auffassung schöpft. Ich zeigte indessen bereits, daß diese Äußerung über das „Vermögen, das zum Unternehmen gehört", das Eigentumsrecht nicht verletzt, sondern unangetastet läßt; denn eine Maschine, die von dem Fabrikanten zum kommissionsweisen Verkauf gegeben worden ist, gehört weiter und zwar rechtlich, wirtschaftlich und der Buchführung entsprechend zum Unternehmen des Fabrikanten und nicht zu dem Unternehmen des Kaufmanns, in dem sie zeitweise zum Verkauf ausgestellt ist. Ein solcher Ausdruck genügt nicht, um den direkt entgegengesetzten Standpunkt anzunehmen, daß diese Maschine dem Unternehmen des Kaufmanns und Kommissionärs gehört. Eine Beseitigung der allgemeinen rechtlichen Norm in einem so weiten Umfang müßte zum mindesten so klar sein, wie sie klar ist in den Beispielen, die das Oberste Gericht beigebracht hat.

Die Bestimmungen des Art. 52 des Gewerbesteuer-Gesetzes stützen überhaupt nicht die These des Obersten Gerichtshofes. Die Steuererklärung über den Umsatz jedes Unternehmens bzw. jeder Anstalt ist getrennt notwendig mit Rücksicht auf die Technik der Besteuerung. In den verschiedenen Arten des Gewerbes sind verschiedene Steuerstufen (Art. 7) festgesetzt, in verschiedenen ist die Auffassung über den Umsatz (Art. 5) verschieden; bei einigen erfolgt die Steuererklärung pflichtgemäß, bei anderen nicht (Art. 52, 86, 103). Die Festsetzung der Umsatzsteuer für eine Reihe von Unternehmungen zusammen wäre unerhört schwierig; der Steuerzahler, der verpflichtet wäre, die Besteuerung einer Reihe von Anlagen zusammen anzugeben, wäre gar nicht imstande, sich darüber zu orientieren, welchen Umsatz und welche Steuersätze für die einzelnen Unternehmungen festgesetzt sind. Es wird doch auch bei der Festsetzung von weniger komplizierten Steuern die Besteuerung eines jeden Objekts gesondert vorgenommen. Desgleichen werden bei der Immobiliensteuer die Deklarationen bezüglich jedes Hauses und bei der Lokalsteuer für jedes Lokal eingereicht, obgleich sie nur einem Eigentümer gehören; und das bedeutet durchaus nicht, daß das Haus bzw. das Lokal das Steuersubjekt ist.

Der Umstand, daß bei der Redaktion des Gesetzes im Jahre 1922 von einer „Anlage" die Rede war, die Eigentum des Steuerzahlers war, und daß in der Redaktion vom Jahre 1925 die Worte „Eigentum der Anlage" weggelassen worden sind, ist nur der Beweis für eine bestimmte Verbesserung des Textes. Es wurden die Worte, die sich von selbst verstanden und nicht nötig waren, weggelassen. Gerade die gründliche Durcharbeitung des Textes dieser Bestimmung, die Weglassung der obigen Worte und der Umstand, daß keine ausdrückliche Bestimmung über die Haftbarkeit eines Vermögensstückes getroffen wurde, das nicht Eigentum des Unternehmers ist, weist darauf hin, daß es nicht die Absicht des Gesetzgebers war, eine Rechtsnorm zu schaffen, die dem Grundsatz des Eigentumsrechts entgegensteht, sondern daß es seine Absicht war, alle allgemeinen Rechtsnormen zu wahren.

Die Aufrechterhaltung der These des Obersten Gerichts kann ungeheuren Schaden verursachen, endlose Prozesse hervorrufen und die Rechtsordnung, sowie die Sicherheit des Umsatzes untergraben. Dagegen reichen Rundschreiben des Ministeriums nicht aus, welche die mehr oder minder gefährlichen Konsequenzen einer solchen Interpretation des Rechts mildern wollen. Das wirtschaftliche Leben verlangt, daß der Staatsbürger immer und überall seines Besitzes sicher ist, und die Sicherung dieser Sicherheit ist die Aufgabe der staatlichen Organe. Ihre Aufgabe ist es dagegen nicht, Fallen zu schaffen und Gründe zu ständiger Unruhe bezüglich der Sachen, die man aus der Hand gibt. Es muß also eine Änderung des Rechtsgrundsatzes durchgeführt werden, der in dem Urteil Rw. 1799/31 enthalten ist, und zwar durch das Oberste Gericht selbst. In allen Fällen von Pfändungen ihrer Sachen für die Steuer einer dritten Person müssen die Eigentümer sich mit Interventionsklagen an die Gerichte wenden und den Streit bis zum Obersten Gericht durchführen, das bei gehörig begründeten Kassations-Klagen sicherlich einen anderen Standpunkt einnehmen wird."

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 5. Oktober.

Königswusterhausen.

06.30 ca.: Von Berlin: Konzert. 09.30: William Wauer: Beschäftigungsstunde für Unbeschäftigte (I). 12.00: Wetter. Anschl.: Edith Lorand spielt! (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Lieder. 14.45: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde: Rechtsfragen des häuslichen Lebens (I). 16.00: Pädagogischer Funk. Pädagogische Bücherstunde. Stud.-Rat Lic. Wilhelm Heienbrok: Neuerscheinungen zur evangelischen Pädagogik. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Von Berlin: Rechtsfrage des Tages. 18.00: Alt-Berliner Gesellschaftskultur um 1800 (mit musikalischen Beispielen) (I) (Dr. Mario Krammer, Adda Heynssen). 18.30: Alexander Graf Brockdorff: Geschichte der Tribute (II). 18.55: Wetter. Anschl.: Englischer Sprachunterricht. 20.05: A. d. Philharmonie: **Sinfoniekonzert.** Berliner Philharm. Orch., Dir.: Eugen Jochum. Während der Pause (21.00 ca.): Tages- und Sportnachrichten (I). 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport (II). Anschl. bis 24.00: Tanzmusik. Kapelle Anton Goronzy.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Berlin: Konzert. 11.30 ca.: **Von Leipzig: Konzert.** 13.05 ca.: Mittagskonzert (Schallplatten). 14.05: Mittagskonzert (Schallplatten). 15.40: Lustiges aus den Akten. 16.00: Tänze für Klavier. Gertrud Marks. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Ein Jahr amerikanischer College-Student. 18.00: Herbstwanderung im Altvater. 18.20: Neunte ostdeutsche Hochschulwoche (vom 1. bis 5. Oktober 1932). 19.30: Wetter. Anschl.: Abendmusik (Schallplatten). 20.00: Von Wien: **Stelzhamer-Spiele der Innviertler Bauern.** 21.10: Von Görlitz: Aus dem Evangelischen Vereinshaus: **Mandolinenkonzert.** 22.30—24.00: Von Wien: Alte und neue Tänze.

Königsberg-Danzig.

06.35: Frühkonzert (Schallplatten). 11.05: Von Danzig: Landmaschinenfunk. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.05—14.10: Königsberg: Schallplatten. 13.05—14.10: Danzig: Schallplatten. 14.10—14.45: A. d. Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus Danzig: 121. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. 15.20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.30: Hundert Jahre Gymnasialorchester Braunsberg. 17.45: Lehrerstunde. Akademiedirektor Dr. Otto Haase: Gesamtunterricht, Training und Vorhaben, drei Elementarformen des Volksschulunterrichts. 18.20: Ludwig van Beethoven. 19.05: Die Gefahren für Christentum und Kirche. Betrachtungen eines Laien. 19.30: Schlummerstunde. 20.00: Von Wien: **Stelzhammer-Spiele der Innviertler Bauern.** 21.00: Fedor von Zobeltitz zum 75. Geburtstag. 21.10: **Tanzabend.** 22.10: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl. bis 24.00: Königsberg: Abendunterhaltung (Schallplatten).

Warschau.

12.45: Schallplatten. 16.25: Schallplatten. 17.00: Sinfonie-Konzert. Kompositionen von Jotenko. Philharmonisches Orch., Dir.: Fitelberg. 18.00: Tanzmusik. 20.00: **Violinvortrag.** Totenberg, Violinist. Am Klavier: Urstein. 21.05: Alte sentimentale und heitere polnische Lieder. Gesungen von Jeanne Godlewska und Bogucki. 22.15: **Tanzmusik.** 23.00: **Tanzmusik-Fortsetzung.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Preissenkungsaktion?

Die ersten Maßnahmen gegen die allzu festen Preise haben in der Bevölkerung zweifellos Befriedigung geweckt, die selbst in der Oppositionspresse zum Ausdruck kommt. Nach der Herabsetzung des Zucker- und Spirituspreises fragt man sich, was weiter geschehen werde. Es ist indessen zu befürchten, daß die Hoffnungen bezüglich der baldigen Verbilligung von Industrieartikeln vielleicht nur in äußerst bescheidenem Grade in Erfüllung gehen werden.

Auf der Liste der allgemeinen Forderungen stehen: die Verbilligung der Kohle und des Eisens an erster Stelle. Die Aussichten aber, daß es zu einer Preissenkung dieser Artikel in absehbarer Zeit kommen könnte, sind durchaus trübe. Was die Kohle betrifft, sind die interessierten Kreise nicht gewillt, eine Preisherabsetzung ernstlich in Erwägung zu ziehen, bevor ein Einvernehmen mit England über die Verteilung der Absatzmärkte und die Erhöhung der auf den baltischen Märkten erzielten Preise zustande gekommen sein wird. Denn erst dieses Einvernehmen würde die Verminderung des Verlustes am Export und im Gefolge dessen eine Herabsetzung der Inlandspreise ermöglichen. Leider haben die letztens mit den Vertretern der englischen Kohlenindustrie geführten Verhandlungen kein Ergebnis gezeitigt. Nach der Lage der Dinge ist kaum zu hoffen, daß in naher Zeit bindende Abmachungen zwischen der polnischen und englischen Kohlenindustrie getroffen werden. In der Eisenindustrie sind die Zustände ebenfalls derart, daß für Hoffnungen auf eine Preissenkung kein Raum besteht. Vor einigen Monaten sollen Möglichkeiten für eine Sprengung des Eisenhüttensyndikats vorhanden gewesen sein. Diese Möglichkeiten bestehen nicht mehr und in diesen Tagen ist in Kattowitz das die Existenz des Syndikats für weitere drei Jahre verlängernde Abkommen unterzeichnet worden.

Über die Geschichte der vereitelten Sprengung des polnischen Eisenhüttensyndikats weiß das Warschauer „ABC"-Blatt folgendes zu enthüllen: Im Frühjahr dieses Jahres hatte eines der Hüttenunternehmungen, das über ein bedeutendes Kapital und beträchtliche Kredite auf dem Pariser Markt verfügt, den Zeitpunkt für geeignet befunden, um seine finanziell schwächeren Konkurrenten aus dem Wege zu räumen, was zur Folge gehabt hätte, daß die Preise vom jetzigen Niveau von 315 Złoty per Tonne auf zirka 200 Złoty gesunken wären. Dieser Plan ist zunichte geworden. Man erzählt sich, daß, als der Beschluß, das Syndikat zu sprengen, gefaßt werden sollte, der Direktor eines der bedrohten Hüttenkonzerne den Direktor des zur Sprengung des Syndikats geneigten Konzerns besuchte und ihm folgende Vorstellungen gemacht hat:

„Seinerzeit haben die Herren unsere Wechsel (es handelt sich hier um Millionensummen!) mit ihrem Giro versehen. Ich will loyal sein und Sie in Kenntnis setzen, daß Sie sich auf große Verluste gefaßt machen müssen. Für den Fall der Sprengung des Syndikats werden wir um die Gerichtsaufsicht bitten, worauf ein Vergleich zustande kommt. . . ."

Dem Direktor, an den diese Rede gerichtet war, war es sofort klar, daß er genötigt sein werde, die Wechsel des Unternehmens, dem man Zahlungsaufschub gewährte, einzulösen, was ihm keineswegs als erfreuliche Aussicht erschien. Er drahtete daher nach Paris und das Resultat der Verständigung mit Paris war — die Verlängerung des Syndikats. Diese Tatsache schließt eine starke Preissenkung der Erzeugnisse der Eisenindustrie gänzlich aus. Auch eine sehr mäßige Preissenkung um höchstens zehn Prozent kann fraglich erscheinen, wenn die Regierung mit ihren Druckmitteln nicht entschlossen nachhilft.

Wie steht es um die anderen wichtigen Artikel der kartellierten Industrie, deren Absatz zurückgegangen ist? Hier ist ein Feld, auf dem die Regierung, wenn sie ihre Energie in großem Maßstabe entwickelt, der Zustimmung der breitesten Bevölkerungskreise sicher sein kann. So feuert der **„Robotnik"** die Regierung zur konsequenten Einhaltung der eingeschlagenen Richtung an und verweist auf eine Reihe von Artikeln, deren Verbilligung dringend wäre, u. a. auf solche, welche zwar außerhalb der Kartelle und staatlichen Monopole befindlich, doch dem Eingreifen des Staates nicht entzogen sind, wie Gas, Elektrizität und das Telephon. Das Blatt verweist besonders auf den hohen Preis des elektrischen Stromes, auf den Wucher, der von der Warschauer Gasanstalt betrieben wird, und auf die Ausbeutung der Telephonabonnenten durch die schwedische Telephongesellschaft, welche in Polen die Preise diktiert, während in Schweden selbst das Telephon so billig ist, daß sogar Arbeiter sich ein Telephonabonnement leisten können.

Lage und Aussichten der polnischen Maschinenindustrie.

Nach Berichten des Verbandes der polnischen Metallindustriellen stellt sich die Lage in den verschiedenen Zweigen der polnischen Maschinenindustrie wie folgt dar:

Im polnischen Lokomotivbau erfuhr der Beschäftigungsgrad im September dieses Jahres keine Verschlechterung, da noch Bestellungen des polnischen Verkehrsministeriums in Ausführung begriffen sind. Unbeachtet dessen ist die Lage dieses Industriezweiges sehr ungewiß, weil über den Umfang der Eisenbahnbestellungen im Budgetjahr 1933 noch nichts verlautet. Die Aussichten werden im Zusammenhang mit dem geringeren Lokomotivbau pessimistisch beurteilt.

Auch im Waggonbau haben sich die Arbeitsbedingungen nicht geändert, doch beunruhigt auch hier die Ungewißheit über die nächstjährigen Bestellungen des Verkehrsministeriums, da von starken Beschränkungen der Waggonbauaufträge die Rede ist. Insofern könnten selbst die Fabriken, die noch langfristige Bestellungen besitzen, nach Jahresbeginn beschäftigungslos werden.

Im Verbrennungsmotorenbau ist der Beschäftigungsgrad weiterhin schlecht, da es an privaten Bestellungen völlig mangelt und die staatlichen und kommunalen Aufträge auf ein Minimum zusammengeschrumpft sind.

Im Metall- und Holzbearbeitungsmaschinenbau ist seit Jahresmitte infolge Einganges von Auslandsaufträgen ein besserer Beschäftigungsgrad zu verzeichnen. Diejenigen Unternehmungen, die lediglich für den Inlandsmarkt arbeiten, verfügen über weniger Bestellungen, da der Bedarf der polnischen Industrie an Bearbeitungsmaschinen so gut wie aufgehört hat und staatliche Lieferungen infolge der Budgeteinschränkungen ausbleiben.

Die Preise, die bei Exporttransaktionen erzielt werden, sind im allgemeinen ungewöhnlich niedrig, was auf die deutsche Konkurrenz zurückgeführt wird. Auf diesem Gebiete habe — so heißt es in dem Bericht — der ausländische Abnehmer den unentschlossenen Standpunkt der polnischen Regierungsfaktoren auf dem Gebiete des Pfundsturzes für sich ausgenutzt.

In der Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ist die Situation geradezu kritisch. Der Absatz von Maschinen und Geräten ist ganz minimal; bei Geräten stellt er sich ungefähr auf 8 Prozent im Vergleich zum Jahre 1929 und bei Maschinen sogar auf nur 2 Prozent. Der Verkauf erfolgt vorwiegend gegen bar. Ein Export in Landmaschinen besteht nicht mehr. Der schlechte Geschäftsstand wird bis zu einem gewissen Grade auch auf die Auswirkungen der Verordnung vom 28. Februar vorigen Jahres zurückgeführt, derzufolge der Zwangsverkauf von Landmaschinen getrennt von den sonstigen Immobilien eines Landgutes, untersagt ist. Auch die Verordnung über Verhütung von Zahlungsschwierigkeiten in der polnischen Landwirtschaft hat die finanzielle Lage der polnischen Landmaschinenindustrie noch verschlechtert. Gerade von den gestundeten Landwirtschaftsschulden aus den Jahren 1929, 1930 und 1931 entfallen Millionenbeträge auf Forderungen der Maschinenindustrie, die nunmehr eingefroren sind.

Die Preise für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind vom Syndikat um 8 bis 20 Prozent herabgesetzt worden.

Im Flugzeugmotorenbau ist der Beschäftigungsgrad seit dem Vormonat unverändert. Gegenüber dem Vorjahr erfuhr er nur eine geringfügige Verschlechterung.

In der Fabrikation von elektrischen Maschinen ist eine etwas bessere Beschäftigung zu verzeichnen als im Vorjahr. Die gegenwärtige Beschäftigung erreicht aber etwa nur 30 Prozent des normalen Standes.

Die Brückenbau- und Eisenkonstruktionswerkstätten waren einige Monate im laufenden Jahr nur teilweise in Betrieb. Neuerdings haben sie Aufträge hereinbekommen, die sie einige Monate lang beschäftigen werden. Diese Aufträge waren allerdings nur zu sehr ungünstigen Bedingungen und schlechten Preisen zu erhalten.

Im Dampfkesselbau ist der Beschäftigungsgrad sehr ungünstig, da der Bedarf an Kesseln bei der polnischen Industrie fast gänzlich aufgehört hat.

Die Frage des Meliorationswesens.

Die Meinungen über die Zweckmäßigkeit größerer Meliorationsarbeiten in der nächsten Zeit sind in Polen ganz verschieden. In der Presse wird vielfach hervorgehoben, daß angesichts der gegenwärtigen schlechten Preise für Agrarprodukte und der geringen Hoffnung auf eine Besserung der Rentabilitätsverhältnisse gegenwärtig Meliorationsarbeiten überhaupt undurchführbar sind. Das Leitmotiv heißt hier: „Weg von den Meliorationen". Im Gegensatz zu dieser rein ablehnenden Haltung wird in weiten Kreisen die Ansicht vertreten, daß trotz der schlechten finanziellen Lage des Staates und der wirtschaftlichen Krise versucht werden müsse, die Meliorationsarbeiten, wenn auch in geringem Ausmaße mit entsprechender staatlicher Unterstützung fortzusetzen. Die finanzielle Seite des Problems ist in der Tat gegenwärtig die bedeutsamste, da von ihr zwangsläufig alles übrige abhängt. Die Größe der Fläche, die der Meliorierung harrt, der mutmaßliche Kostenaufwand für die Durchführung der Meliorationsarbeiten und das Ausmaß der Hilfe, die der Staat diesem Zweck hat bereits zukommen lassen, geben den Maßstab für Umfang und Bedeutung der Aufgabe und die Mindesthöhe der laufend zur Verfügung zu stellenden Mittel.

Die Meliorationsarbeiten in Polen unterliegen den Verwaltungskompetenzen von 2 Ministerien:

1. Ministerium für öffentliche Arbeiten. Zu dessen Betätigungsfeld gehört die Durchführung der sog. „grundlegenden Meliorationen", so insbesondere die Flußregulierung, die Trockenlegung größerer Moorflächen. Die vorgesehenen Arbeiten umfassen ein Gebiet von 8 Prozent der Gebietsfläche Polens. Vor dem Kriege wurden hiervon 1 Prozent bzw. 390 000 Hektar melioriert.

2. Ministerium für Agrarwirtschaft. Dies zählt zu seiner Zuständigkeit die sog. „detaillierten Meliorationsarbeiten", so insbesondere die Wiesen- und Ackerentwässerung, die Trockenlegung kleinerer Moorflächen, die Errichtung von Fischteichen. Die Gesamtfläche, die auf diese Weise melioriert werden soll, beträgt zirka 18 Millionen Hektar, oder 47 Prozent der Gebietsfläche, wovon vor dem Kriege zirka 2,6 Prozent melioriert wurden. Nach dem Stande vom 1. 5. 1931 wurden seit der Wiederentstehung des Polnischen Staates insgesamt 164 000 Hektar melioriert. Vergleicht man die bereits meliorierte Fläche mit derjenigen, die noch der Meliorierung harrt, so tritt klar hervor, wieviel auf diesem Gebiete noch zu tun bleibt.

In einem ähnlichen Verhältnis stehen die bereits aufgewandten Mittel zu dem erforderlichen Gesamtaufwand. Prof. Turczynowicz veranschlagt die für Meliorierungszwecke notwendigen Beträge auf insgesamt 11,6 Milliarden Złoty und nimmt ein Jahresprogramm mit einem Kostenaufwand von zirka 129,5 Millionen Złoty in Aussicht.

Wie hoch ist der für Meliorationszwecke vom Staate bereits ausgegebene Fonds?

Um die Meliorationsarbeiten rein organisatorisch und technisch zu fördern, wurden vom Staate die sog. „Einrichtungen der Selbsthilfe" oder „Meliorationsgesellschaften („spółki wodne") durch Gewährung von Krediten ins Leben gerufen. Zwecks einheitlicher und planvoller Durchführung der Meliorationen versuchte ferner die Polnische Regierung bereits seit 1927 die zersplitterte und unorganisierte staatliche Verwaltung auf wenige Stellen zu konzentrieren. Als Spitzenorganisation für die Meliorationsgesellschaften wurde Ende 1927 das sog. „Biuro meljoracyjne pomiarowe" bzw. Biuro Urządzeń Polnych" ins Leben gerufen, das sich bis zum Jahre 1929 — 365 Genossenschaften angliederte. Weiterhin wurde im Jahre 1930 der „Międzyministerialny Komitet Meljoracyjny" gegründet. Durch eine Verordnung vom 8. 5. 1930 wurde die Befugnis zur Erteilung von Meliorationskrediten auf die Genossenschaften der Wojewodschaft Schlesien, die bis zu diesem Zeitpunkte keine Kredite erhielten, ausgedehnt.

Die durch die „Spółki wodne" erteilten Kredite werden im allgemeinen durch die Haftung der Mitglieder der Genossenschaft gesichert. In den Wojewodschaften Wolhynien, Lemberg, Stanislau und zum Teil Nowogrodek überwiegt jedoch die Erteilung von Krediten gegen Hypothekarsicherung. Bis zum 17. 7. 1928 erteilte die Bank Rolny Meliorationskredite aus dem ihr von der Regierung zur Verfügung gestellten Meliorationsfonds. In der Zeitperiode von 1925 bis 1927 betrug die Summe der zuerkannten Kredite 20,3 Millionen Złoty; ausgezahlt wurden 13,4 Millionen Złoty. Für das Jahr 1928 wurde eine weitere Million Złoty zuerkannt, und 6,5 Millionen Złoty ausgezahlt, so daß insgesamt in der dreijährigen Zeitspanne von 1925 bis 1928 20 Millionen Złoty ausgezahlt wurden. Vom 17. 7. 1928 an wurden dann von der Bank Rolny 7prozentige Obligationen zu Meliorationszwecken auf den Innenmarkt gebracht. Diese Meliorationskredite werden an die Gemeinden, den „Spółki wodne" und an physische und juristische Personen unabhängig von der Größe des in deren Besitz befindlichen Bodens erteilt. Die Amortisationsfrist beträgt 12 Jahre. Die Tilgung beginnt aber erst 3 Jahre nach der Erteilung des Darlehens.

Über den Stand der bis zum 1. 8. 1931 erteilten Meliorationskredite unterrichten ziffernmäßige Angaben von Bolesław Polkowski. Nach dem Stande vom 1. 5. 1931 betrug die Zahl der zuerkannten Darlehen 908, deren Summe sich auf 131 Millionen Złoty bezifferte. Ausgezahlt wurden von der Bank Rolny: 1928 20,3 Millionen Złoty, 1929 58,6 Millionen Złoty, 1930 24,1 Millionen Złoty, 1. 1. 1931 bis 1. 8. 1931 6,4 Millionen Złoty. Der Stand der zur Auszahlung gelangten Kredite betrug am 1. 5. 1931 109,5 Millionen Złoty, die Zahl der Darlehen 880. Der Vergleich zwischen 1930 und 1931 zeigt leider einen raschen Rückgang der zur Verfügung gestellten Kredite und der durchgeführten Meliorationsarbeiten. Es scheint, als ob die Meliorationen im laufenden Jahre ganz zum Stillstand kommen, wenn man in Betracht zieht, daß in den ersten 3 Vierteljahren 1931 nur noch 6 Millionen Złoty ausbezahlt wurden.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die bisherige Hilfe des Staates im Vergleich zu dem von Turczynowicz errechneten Gesamtbetrage nur gering war, und daß der Staat, falls er die Meliorationsarbeiten in einer absehbaren Zeit auf Kosten der Allgemeinheit durchführen will, ganz andere Mittel laufend einsetzen muß.

Die Landwirtschaft verhält sich der Meliorationsfrage gegenüber jedoch mehr oder minder passiv. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die von der Agrarbank gewährten Kredite zu teuer, daß die Amortisationsfristen zu kurz bemessen seien. Bolesław Powierza errechnete, da bei dem jetzigen Stand der Getreidepreise die Verzinsung der Meliorationskredite dem Landwirt zwar keine besonderen Schwierigkeiten bereitet, wohl aber die Tilgung der Meliorationsschuld, die ihn zwingt, für die verhältnismäßig kurzen Fristen, die zur Abzahlung vorgesehen sind, größere Beträge zu zahlen, als er entbehren kann. Erschwert wird die Lage ferner dadurch, daß die Bonifikationen, die aus einem Spezialfonds des Agrarministeriums zwecks Senkung der Verzinsung erteilt werden, im Jahre 1931 zurückgezogen wurden. Die Durchführung von Meliorationen wird schließlich durch starke soziale Belastungen, durch mangelhafte Organisation der Meliorationsarbeiten, durch fehlerhafte Überwachung der bereits durchgeführten Arbeiten, durch den Mangel an geschultem Personal und durch das angeborene Mißtrauen der Landwirte gegenüber jeglichen Maßnahmen des Staates gehemmt. In der Fachpresse wird mit Rücksicht hierauf gefordert, daß eine scharfe Trennung zwischen den vom Landwirt selbst und den von der Regierung durchzuführenden Meliorationsarbeiten durchgeführt wird.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß der nach der Durchführung von Meliorationen sich ergebende Mehrertrag bei weitem nicht ausreicht, um die Aufwendungen, die dem Landwirt aus der Aufnahme eines Meliorationskredits erwachsen, zu decken. Von wissenschaftlicher Seite will man das nicht gelten lassen. An der Hand praktischer Untersuchungen weist Ing. Kossowski nach, daß unter den von ihm nachgeprüften 38 Gütern bei 18 Gütern, in denen die Meliorierung ganz durchgeführt ist, der Index der Bruttoeinnahmen pro Hektar 600 betrug; bei 12 Gütern, in denen die Meliorierung nur zum Teil durchgeführt war, 565 pro Hektar, und bei den gänzlich unmeliorierten 8 Gütern 384 pro Hektar. Ferner weist Kossowski nach, daß bei der Durchführung von Meliorationen in den ersten 3 Jahren ein Mehrertrag von 125 Złoty pro Hektar und in den folgenden Jahren von 67 Złoty pro Hektar entstand.

Die gegebene Darstellung zeigt, daß eine Reform der gesetzlichen Grundlage des Meliorationswesens notwendig ist. Bei dem Erlaß neuer Meliorationsgesetze wird die Polnische Regierung die inzwischen gemachten Erfahrungen berücksichtigen müssen.

Repartierung der Holzlieferungen und Holzkontingente. Der Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern hat sich mit einer Denkschrift an den polnischen Ministerrat gewandt, in welcher die Frage der Verteilung der Holzlieferungen und Exportkontingente zwischen privater und staatlicher Holzproduktion aufgeworfen und eine bestimmte Repartierung vorgeschlagen wird. Der Verband der Industrie- und Handelskammern bemerkt zu seinem Antrag, daß die den polnischen Staatsforsten zugestellten Lieferungsquoten und Exportquoten übermäßig hoch seien und in keinem Verhältnis ständen zu ihrem Anteil an der Gesamtproduktion und zu ihren bisherigen Anteilen der polnischen Holzausfuhr. Da die Staatsforsten von einer Reihe von Lasten befreit seien, welche die private Holzindustrie zu tragen hätte (es handelt sich größtenteils um Staatssteuern), müsse die Folge einer so schreienden Ungleichheit das Verschwinden der privaten Holzindustrie und des Handels sein, das hervorgerufen werde nicht durch eine natürliche, dem freien Spiel der Kräfte entstammende Konkurrenz und auch nicht durch technische, organisatorische und kommerzielle Überlegenheit der Staatsbetriebe, sondern durch die Ausnahmestellung und die zahlreichen Vergünstigungen, welche den Staatsbetrieben eingeräumt werden. Im Zusammenhang damit fordert der Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern von der Polnischen Regierung: 1. Gleichmäßige Behandlung der Staatsforsten und der privaten Holzindustrie bei der Erteilung von Regierungsaufträgen bei gleichen Bedingungen und Preisen. 2. Falls der Grundsatz der Reservierung gewisser Quoten für die staatlichen Forsten weiterhin aufrechterhalten werden solle, müßten diese Quoten auf einen Umfang beschränkt werden, der dem Anteil der Staatsforsten an der Produktion der entsprechenden Sortimente entspräche. 3. Der gleiche Grundsatz sei auch auf die Verteilung der Quoten der Exportkontingente auszudehnen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 3. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Warschauer Börse vom 1. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 123,80, 124,11 — 123,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,45, 173,88 — 173,02, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 30,98 — 30,68, Newyork 8,925, 8,945 — 8,905, Oslo —, Paris 34,95½, 35,04 — 34,87, Prag —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,02, 172,45 — 171,59, Tallin —, Wien —, Italien 45,78, 46,00 — 45,56.

*) London Umsätze 30,82—30,83.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,25.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 1. Oktober Geld	In Reichsmark 1. Oktober Brief	In Reichsmark 30. September Geld	In Reichsmark 30. September Brief
2,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.54	14.58	14.52	14.56
2,5 %	100 Holland	169.16	169.52	169.18	169.52
9 %	1 Argentinien	0.893	0.897	0.898	0.902
4 %	100 Norwegen	73.18	73.32	73.13	73.27
4 %	100 Dänemark	75.37	75.53	75.32	75.48
6.5 %	100 Island	65.68	65.82	65.68	65.82
3.5 %	100 Schweden	74.58	74.72	74.58	74.62
3.5 %	100 Belgien	58.34	58.46	58.34	58.46
5 %	100 Italien	21.68	21.62	21.60	21.64
2.2 %	100 Frankreich	16.48	16.52	16.48	16.52
2 %	100 Schweiz	81.10	81.26	81.12	81.28
6.5 %	100 Spanien	34.45	34.51	34.45	34.51
—	1 Brasilien	0.299	0.301	0.299	0.301
5.84 %	1 Japan	1.019	1.021	1.019	1.021
—	1 Kanada	3.81	3.824	3.816	3.824
—	1 Uruguay	1.738	1.742	1.738	1.742
4,5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.264	6.276	6.264	6.276
5,5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.59	110.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.23	13.25	13.22	13.24
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.194	6.200	6.294	6.306
6 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
6 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.82	81.98	81.82	81.98
9 %	1 Türkei	2.008	2.012	2.008	2.012
11 %	100 Griechenland	2.587	2.593	2.587	2.593
—	1 Kairo	14.92	14.96	14.90	14.94
7 %	100 Rumänien	2.517	2.523	2.517	2.523
—	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Züricher Börse vom 1. Oktober. (Amtlich.) Warschau 58,12½, Paris 20,32⅜, London 17,93, Newyork 5,18⅞, Brüssel 71,97½, Italien 26,61, Spanien 42,42½, Amsterdam 208,40, Berlin 123,40, Stockholm 92,00, Oslo 90,20, Kopenhagen 93,00, Sofia 3,74, Prag 15,35, Belgrad 7,60, Athen 3,17, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,06, Helsingfors 7,70, Buenos Aires 1,12, Japan 1,25.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 30,63 Zł., 100 Schweizer Franken 171,34 Zł., 100 franz. Franken 34,81½ Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,77 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 1. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 39 B., 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1926 92 +, 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbr. der Posener Landschaft 51,75 B., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 29 bis 29,50 G., 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 12,50 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen, neu	23.50—24.50	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu	15.00—15.30	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	15.00—15.50	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68 kg	15.50—16.40	Raps	34.00—35.00
Braugerste	17.75—19.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer, neu	13.00—13.50	Senf	36.00—42.00
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00	Blauer Mohn	78.00—86.00
Weizenmehl (65%)	37.50—39.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterrübsen	34.00—39.00	Netzeheu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	20.00—23.00		
Folgererbsen	31.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen. Roggen 135 to, Weizen 75 to, Gerste 90 to, Viktoriaerbsen 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Berliner Produktenbericht vom 1. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 205,00—207,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 158,00 bis 160,00, Braugerste 174,00—184,00, Futter- und Industriegerste 167,00—173,00, Hafer, märk. 134,00—139,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 25,50—29,00, Roggenmehl 20,55—23,00, Weizenkleie 9,60—10,00, Roggenkleie 8,40—8,80, Raps —,—, Viktoriaerbsen 21,00—24,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 14,00 bis 17,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,50, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Soya-Extraktionsschrot 10,80, Kartoffelflocken 13,50—13,80.

Viehmarkt.

Orientierungspreise für Baconschweine gültig für die Woche vom 30. September bis 6. Oktober 1932.

Die Preisnotierungskommission bei der Pomorska Izba Rolnicza veröffentlicht nachfolgende Orientierungspreise für Baconschweine loco Verladestation welche auf Grund der letzten englischen Marktpreise unter Berücksichtigung der Produktions-, Transport- und Handlungsunkosten berechnet worden sind.

Für Schweine der I. Klasse: im Gewicht von 85—95 kg 80—84 zł für 100 kg.

Für Schweine der II Klasse: im Gewicht von 75—85 kg sowie 95—100 kg von 74—80 zł für 100 kg.

Anmerkung: Baconschweine sind weiße, vollfleischige, nicht übermäßig verfettete und nicht beschädigte Tiere.

Der Preis gilt für nicht über[f]ütterte Schweine.

Für direkt an die Baconfabriken gelieferte Schweine erhöht sich der Orientierungspreis um 5%.